

Jörg R. Müller

## König Johann von Böhmen und die Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien (1310–1346)

### Abstract

The article offers a first systematic analysis of the limited documentation on the relations between the Bohemian king and the Jews. The impression is that of a rather passive 'Jewish policy' on the Luxembourg's part in Bohemia and Moravia, in striking contrast to his otherwise manifold activities on a European scale. Neither do we find privileges for individual Jewish communities or for the whole of Bohemian and Moravian Jewry, nor does the king appear to have taken out many loans from his 'chamber serfs'. John, however, apparently treated Jews and Christian equally when he imposed his more or less arbitrary levies (even if it remains unclear whether the Jews had to bear greater shares).

Johann von Luxemburg (Jan Luxemburský), der politisch höchst umtriebige und facettenreiche König von Böhmen und Graf von Luxemburg, hat – nicht nur wegen seines aufsehenerregenden und mythenbildenden Hinscheidens in der Schlacht von Crécy<sup>1</sup> – von jeher die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich gezogen. Sein ständiges politisches Lavieren, um sich sowohl innerhalb des Reiches als auch auf der europäischen Bühne größtmöglichen Handlungsspielraum und weitgehende Einflussmöglichkeiten zu verschaffen, hat ihm schon bald den sprichwörtlichen Ruf eingebracht, dass ohne ihn niemand etwas erfolgreich abschließen könne.<sup>2</sup> Ganz abgesehen von zahlreichen Untersuchungen spezieller thematischer oder räumlicher Aspekte seiner Herrschaft, sind mehr als ein Dutzend Monographien und Sammelbände erschienen, die sich allein Johanns Person und ihrem Wirken in übergrei-

---

1 Vgl. ATTEN, Alain: Die Luxemburger in der Schlacht von Crécy. – In: PAULY, Michel (Hrsg.): Johann der Blinde, Graf von Luxemburg, König von Böhmen (1296–1346). – Luxemburg: Rapidpress 1997 [= Publications de la section historique de l'Institut grand-ducal 115 / Publications du CLUDEM 14], 567–596 (mit weiterer Literatur). Zum Johann-Mythos vgl. PAULY, Michel: Le mythe. – In: MARGUE, Michel (Hrsg.) unter Mitwirkung von Jean Schröder: Un itinéraire européen. Jean l'Aveugle, comte de Luxembourg et roi de Bohême (1296–1346). – Bruxelles: [kein Verlag angegeben] 1996 [= Publications du CLUDEM 12], 191–202.

2 EMLER, Josef (Bearb.): Chronicon aulae regiae Petri abbatis. – In: IDEM (Hrsg.): Fontes rerum Bohemicarum. Tom. 4. – Prag: Nadání Františka Palackého 1884, 1–337, hier 306: *Iam enim volat proverbium: Sine rege Boemiae nemo valet expedire finaliter suum factum. Quem vult, exaltat, quem non vult, ipse recalcat.*

fendem Zusammenhang widmen.<sup>3</sup> Dennoch harren noch immer einige Bereiche der Herrschaftsausübung des Luxemburgers einer umfassenden Aufarbeitung. So finden sich in den erwähnten Publikationen zu Johanns Beziehungen zu den Juden in den Ländern der böhmischen Krone<sup>4</sup> allenfalls marginale Bemerkungen. Diese beschränken sich weitgehend auf die Rolle der Juden als Objekte königlicher Fiskalpolitik. Bezeichnenderweise geht die neueste und bislang tiefgreifendste Biographie Johanns von Jiří Spěváček aus dem Jahre 1994, deren Schwerpunkt das europäische Engagement des Königs bildet, überhaupt nicht auf die Juden ein.<sup>5</sup> Der bislang einzige Aufsatz zum Verhältnis der Luxemburger zu den Juden in Böhmen und Mähren bietet lediglich einen sehr oberflächlichen Abriss der Thematik.<sup>6</sup>

---

3 LENZ, Paul A: Jean l'Aveugle, roi de Bohême, comte de Luxembourg, marquis d'Arlon. Esquisse biographique. – Gand: C. Annoot-Braeckman 1839. – SCHÖTTER, Johann: Johann, Graf von Luxemburg und König von Böhmen, 2 Bände. – Luxemburg: Verlag von B. Bück 1865. – FICKEN, Emil: Johann von Böhmen. Eine Studie zum romantischen Rittertum des 14. Jahrhunderts. – Göttingen: Georg-August-Universität 1932. – ŠUSTA, Josef: Král Cizinec [Der fremde König]. – Praha: Jan Laichter 1939 [= České dějiny. Svatek 2,2 / Laichterův výbor nejlepších spisů poučných. Svazek 66]. – IDEM.: Karel IV. Otec a syn (1333–1346) [Karl IV. Vater und Sohn (1333–1346)]. – Praha: Jan Laichter 1946 [= České dějiny. Svazek 2,3 / Laichterův výbor nejlepších spisů poučných. Svazek 71]. – CAZELLES, Raymond: Jean l'Aveugle. Comte de Luxembourg, roi de Bohême. – Bourges – Paris: Tardy 1947. – SPĚVÁČEK, Jiří: Král diplomat. Jan Lucemburský (1296–1346) [König Diplomat. Johann von Luxemburg (1296–1346)]. – Praha: Panorama 1982. – IDEM: Jan Lucemburský a jeho doba (1296–1346). K prvnímu vstupu českých zemí do svazku se západní Evropou [Johann von Luxemburg und seine Zeit. Zum ersten Beitritt der böhmischen Länder in einen Verband mit Westeuropa]. – Praha: Svoboda 1994. – MARGUE, M.: Itinéraire européen (wie Anmerkung 1). – PAULY, M.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1). – BENEŠOVSKÁ, Klara (ed.): King John of Luxembourg (1296–1346) and the Art of his Era. Proceedings of the International Conference, Prague, September 16–20, 1996. – Prague: KLP 1998. – HLOBIL, Ivo, – Daniela RYWIKOVÁ (ed.): Jan Lucemburský. Kultura, umění a zbožnost na Moravě a ve Slezsku v době vlády prvního Lucemburka [Johann von Luxemburg. Kultur, Kunst und Frömmigkeit in Mähren und Schlesien in der Zeit der Regierung des ersten Luxemburgers]. – Ostrava: Filosofická fakulta Ostavské univerzity 2012. Zur wissenschaftlichen Einordnung der Biographien vgl. SEIBT, Ferdinand: Johann der Blinde in der Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts. – In: PAULY, M.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1), 9–20. Unter den Aufsätzen sind zu erwähnen GERLICH, Alois: König Johann von Böhmen. Aspekte luxemburgischer Reichspolitik von 1310 bis 1346. – In: Geschichtliche Landeskunde 9 (1973), 131–146. – HLAVÁČEK, Ivan: Johann der Blinde, König von Böhmen und Graf von Luxemburg. – In: PAULY, M.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1), 151–173. – SPĚVÁČEK, Jiří: Neue Gesichtspunkte zur Beurteilung der Politik sowie der historischen Rolle König Johanns von Böhmen. – In: BENEŠOVSKÁ, K. (ed.): King John of Luxembourg (wie oben), 11–18.

4 Unter Johanns Regierung kamen zu den Kernländern Böhmen und Mähren noch die schlesischen Herzogtümer bis auf Schweidnitz-Jauer sowie die Oberlausitz, die Reichspfandschaft Eger und Besitzungen in der Oberpfalz hinzu. Darüber hinaus wurde auch die Grafschaft Luxemburg mit den weiteren Herrschaften im Westen des Reiches unter dem Begriff subsumiert. Vgl. SEIBT, Ferdinand: Die Zeit der Luxemburger und der hussitischen Revolution. – In: BOSL, Karl (Hrsg.): Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Band 1: Die böhmischen Länder von der archaischen Zeit bis zum Ausgang der hussitischen Revolution. – Stuttgart: Anton Hiersemann 1967, 351–568, hier 403.

5 SPĚVÁČEK, J.: Jan (wie Anmerkung 3).

6 HANISCH, Wilhelm: Die Luxemburger und die Juden. – In: SEIBT, Ferdinand: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981. – München: R. Oldenbourg 1983 [= Bad Wieseer Tagungen des Collegium Carolinum. Band 11], 27–35. Für die Zeit nach Johann vgl. TISCHLER, Maria: Böhmisches Judengemeinden (1348–1519). – In: Ibidem, 37–56.

Nähert man sich dem Untersuchungsgegenstand über spezifische Abhandlungen zur jüdischen Geschichte in den jeweiligen Regionen während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, erhellt sich das Bild nur partiell. Zur Historie der Juden im mittelalterlichen Böhmen liegt bislang überhaupt keine umfassende Untersuchung vor<sup>7</sup>, zu Mähren bietet das Werk von Bretholz aus dem Jahre 1934 einen vergleichsweise guten Einblick<sup>8</sup>, während für Schlesien noch immer die Studie von Brann aus den Jahren 1896/97 im Wesentlichen den Forschungsstand repräsentiert.<sup>9</sup> Aber auch diesen Arbeiten ist die weitgehende Vernachlässigung der „Judenpolitik“ Johanns gemeinsam. Bis auf wenige Ausnahmen gilt dies ebenso für die Darstellung einzelner jüdischer Gemeinden, insbesondere derjenigen, die der unmittelbaren Herrschaft des Königs unterstanden.<sup>10</sup> Nicht einmal die Geschichte der herausragenden Prager Judengemeinde hat für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts bislang eine wissenschaftliche Bearbeitung erfahren.<sup>11</sup> Den besten Zugang neben den freilich qualitativ unterschiedlichen Regestenwerken von Bondy–Dworský für Böhmen, Mähren und Schlesien<sup>12</sup> und Bretholz<sup>13</sup> für Mähren gewähren die einschlägigen Ortsartikel

---

7 Vgl. HILSCH, Peter: Die Juden in Böhmen und Mähren im Mittelalter und die ersten Privilegien (bis zum Ende des 13. Jahrhunderts). – In: Seibt, F.: Juden in den böhmischen Ländern (wie Anmerkung 6), 13–26. Das Buch von PĚKNÝ, Tomáš: *Historie židů v Čechách a na Moravě* [Geschichte der Juden in Böhmen und Mähren]. – Praha: Sefer 2001, befasst sich lediglich marginal (27–32) mit dem Untersuchungszeitraum.

8 BRETHOLZ, Bertold: *Geschichte der Juden in Mähren im Mittelalter. Erster Teil: Bis zum Jahre 1350*. Veröffentlicht mit Unterstützung der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik. – Brunn: Rudolf M. Rohrer 1934.

9 BRANN, Markus: *Geschichte der Juden in Schlesien. Teil 1: Von den ältesten Zeiten bis 1335*. – In: Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckel'scher Stiftung 1896, 1–40 und I–XIII; Teil 2: Von 1335 bis 1400. – In: *Ibidem* 1897, 1–79 und I–XXXIV. Zur Geschichte der Juden in Breslau sind weiterführende Arbeiten erschienen, die allerdings auf dem schon von Brann ausgewerteten Quellencorpus fußen. Zu nennen ist hier vor allem der 1940 von Willy Cohn für die *Germania Judaica* 2 verfasste Artikel „Breslau“, der in den Wirren des Krieges verschollen und erst vor wenigen Jahren wieder aufgetaucht ist: CONRADS, Norbert: *Die verlorene Germania Judaica. Ein Handbuch- und Autorenchicksal im Dritten Reich*. – In: *Berichte und Forschungen* 15 (2007), 215–254, hier 230–254.

10 Eine Ausnahme bilden die unten noch heranzuziehenden Arbeiten zur Geschichte der Breslauer Juden.

11 Vgl. AVNERI, Zvi (Hrsg.): *Germania Judaica* (weiter nur GJ). Band 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Zwei Teile. – Tübingen: Mohr Siebeck 1968, hier Teil 2, 659–662. Der Band von STEINHERZ, Samuel (Hrsg.): *Die Juden in Prag. Bilder aus ihrer 1000-jährigen Geschichte*. Festgabe der Loge Praga des Ordens B'nai B'rith zum Gedenktage ihres 25jährigen Bestandes. – Prag: Steindler / Bunzl-Federn (Komm.) 1927, springt thematisch von der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte der Judengemeinde unmittelbar zur spätmittelalterlichen nach 1350.

12 BONDY, Gottlieb, – Franz DWORSKY: *Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien von 906 bis 1620, Bd. 1: 906 bis 1576*. – Prag 1906. Die Arbeit erfasst bei Weitem nicht die zu Anfang des 20. Jahrhunderts bekannten Quellen.

13 BRETHOLZ, Bertold (Hrsg.): *Quellen zur Geschichte der Juden in Mähren vom 11. bis zum 14. Jahrhundert (1067–1411)*. – Prag: Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik 1935 [= *Schriften der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik*, Band 1].

des zweiten, von 1238 bis 1350 reichenden Bandes des Standardwerks „Germania Judaica“.<sup>14</sup>

Bereits eine erste Zusammenstellung der gedruckten Quellen zur Geschichte der Juden im späteren Mittelalter für den Untersuchungsraum offenbart freilich die relative Armut einschlägiger Überlieferung.<sup>15</sup> Während sich für die böhmische Regierungszeit Johanns in den deutschen Landen beispielsweise in der bedeutenden Reichs- und Messestadt Frankfurt trotz erheblicher Kriegsverluste fast 3000 Einzelbelege für Juden – vornehmlich serieller Art – finden<sup>16</sup>, nimmt sich der Umfang erhaltener Quellen zur Geschichte der für Böhmen zentralen Prager Judengemeinde im selben Zeitraum sehr bescheiden aus. Dass wiederum nur ein Teil der vorhandenen Überlieferung unmittelbar zur Aufarbeitung der Beziehungen zwischen König und Juden geeignet ist, mag durchaus eine – wenn auch nicht die einzige – Erklärung für die fast vollständige Vernachlässigung der Thematik bis dato bieten.<sup>17</sup>

Zwar ist es im Rahmen eines vergleichsweise knappen Aufsatzes – nicht zuletzt auch aufgrund sprachlicher Unzulänglichkeiten – kaum möglich<sup>18</sup>, die komplexe Thematik umfassend zu bearbeiten, doch erscheint es meines Erachtens sinnvoll, im

---

14 Vgl. GJ 2 (wie Anmerkung 11). Knappe Informationen zur Geschichte der einzelnen jüdischen Niederlassungen im Mittelalter finden sich auch in den Ortsartikeln in: GOLD, Hugo (Hrsg.): Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Sammelwerk. – Brünn – Prag: Jüdischer Buch- und Kunstverlag 1934.

15 Vgl. auch HILSCH, P.: Juden (wie Anmerkung 7). Auf die zuweilen negative Darstellung der Juden in der fast ausschließlich christlichen Überlieferung weist GRAUS, František: Prolegomena zu einer Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern. – In: *Judaica Bohemiae* 3 (1967), 79–86, hin.

16 SCHNUR, David: Quellen zur Geschichte der Juden in der Wetterau. Zur Einführung. – In: HAVERKAMP, Alfred, – Jörg R. MÜLLER (Hrsg.): *Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich*. – Trier – Mainz 2011 (<http://www.medieval-ashkenaz.org/quellen/frankfurt-und-wetterau/einleitung.html>) [Zugriff: 7. 8. 2013].

17 Zu der relativen Quellenarmut gesellt sich auch der Umstand, dass die Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte in den sozialistischen Staaten Osteuropas nach 1945 aus politischen Erwägungen nicht unbedingt erwünscht war. Ein dahingehendes breiteres Interesse entwickelte sich erst nach der politischen Wende des Jahres 1990 allmählich. Eine besondere Rolle in der Aufarbeitung der Quellen nimmt das von der Grantová Agentura ČR geförderte Projekt „Coexistence of the Christian and Jewish Population in Medieval Bohemia (1273–1390)“ unter der Leitung von Dr. Eva Doležalová ein, das eng mit dem am Trierer Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden angesiedelten Mainzer Akademieprojekt „Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich“ unter Leitung von Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Alfred Haverkamp kooperiert. Das Prager Projekt wird in naher Zukunft sämtliche relevanten Quellen zur Geschichte der Juden in den Ländern der böhmischen Krone von 1273 bis 1347 – je nach Editionsstand – in Form von Volltexten oder Regesten publizieren. Es ist davon auszugehen, dass künftig weitere für die hier behandelte Thematik relevante Quellen in diversen Stadtarchiven zu Tage gefördert werden können. Dahingehende Recherchen waren im Rahmen der Erstellung dieses Beitrags aus zeitlichen Gründen jedoch nicht zu leisten.

18 Da ich weder des Tschechischen noch des Polnischen mächtig bin, habe ich die einschlägige slavische Literatur nur soweit erfasst und bearbeitet, wie sie mir unmittelbar Aufschlüsse über die Beziehungen des Königs zu den Juden vermitteln konnte. Lediglich der Umstand, dass es, wie bereits oben ausgeführt, nicht allzu viele derartiger Studien gibt, hat meine Bedenken reduziert, mich auf dieses „ungewohnte Terrain“ zu begeben, obwohl mir bewusst ist, dass ich mich sowohl aufgrund sprachlicher Unzulänglichkeiten als auch nicht zuletzt daraus resultierender landesgeschichtlicher Defizite angreifbar mache.

Rahmen einer konzisen Darlegung der Beziehungen Johanns zu den böhmischen, mährischen und schlesischen Juden zumindest gewisse Leitlinien königlicher Herrschaft herauszuarbeiten.<sup>19</sup> In diesem Zusammenhang bedarf es noch einer für die folgenden Ausführungen wichtigen Vorbemerkung: Wenn von den Beziehungen des Königs zu den Juden die Rede ist, impliziert dies – eigentlich selbstverständlich – auch immer die Einbindung des unmittelbaren und personell nicht immer eindeutig fassbaren höfischen und familiären Umfelds Johanns, das diesen – mitunter maßgeblich – bei der Entscheidungsfindung beeinflusste, ohne dass wir dies im Einzelfall nachweisen können.<sup>20</sup>

Um das Beziehungsgeflecht von König respektive Hof und den Juden in den entsprechenden zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang einordnen zu können, werden in einem ersten Teil die relevanten herrschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Böhmen und Mähren in knapper, zuweilen zwangsläufig verkürzender Form dargelegt. Im Anschluss daran erfolgt vor diesem Hintergrund eine Analyse der Verbindungen Johanns zu den Juden dieses Raumes. Abschließend wird eine – freilich sehr gestrafft – Betrachtung der Konnexen des Luxemburgers zu den Juden der zwischen 1327 und 1336 der böhmischen Krone einverleibten schlesischen Herzogtümer vorgenommen.

## 1. Herrschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen

Als die böhmische Opposition an den deutschen König Heinrich VII. mit der Bitte herantrat, dessen vierzehnjährigen Sohn Johann mit Elisabeth, der Schwester des 1306 ermordeten kinderlosen Königs Wenzel III., zu verehelichen und Heinrich von Kärnten, den Gatten ihrer Schwester Anna, vom böhmischen Thron zu vertreiben, wurde Johann noch vor dem Romzug Heinrichs VII. eilends mit Böhmen und Mähren belehnt und mit der böhmischen Königstochter verheiratet.<sup>21</sup> In Böhmen, wo Johann sich rasch gegen Heinrich von Kärnten durchsetzen konnte, wurde ihm bei

---

19 Aufgrund notwendiger Beschränkungen wurde auch auf die Bearbeitung der Beziehungen Johanns zu den Juden in seinen Herrschaften im Westen des Reiches, in diversen Reichspfandschaften (bis auf Eger) und die Oberlausitz verzichtet. Vgl. zur ersten Orientierung die jeweiligen Ortsartikel in GJ 2 (wie Anmerkung 11), zu Luxemburg auch YANTE, Jean-Marie: Les Juifs dans le Luxembourg au moyen âge. – In: Bulletin trimestriel de l'Institut archéologique du Luxembourg 62 (1986), 3–33. – IDEM: Heurs et malheurs des établissements juifs dans le Luxembourg (XIII<sup>e</sup> siècle–début XVI<sup>e</sup> siècle). – In: MOYSE, Laurent, – Marc SCHOENTGEN (ed.): La présence juive au Luxembourg du moyen âge au XX<sup>e</sup> siècle. – Luxembourg: B'nei Brith 2011, 11–20.

20 SEIBT, Ferdinand: Karl IV. Ein Kaiser in Europa (1346–1378). – München: Süddeutscher Verlag 1978, 99f., geht davon aus, dass gerade Johann bei seinen häufig zu beobachtenden plötzlichen politischen Wendungen in besonderem Maße eigene Entschlüsse fällte, ohne auf seine Ratgeber zu vertrauen.

21 Vgl. SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 356–362. – SPĚVÁČEK, J.: Jan (wie Anmerkung 3), 133f. – HOENSCH, Jörg K.: Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamt-europäischer Bedeutung (1308–1437). – Stuttgart: W. Kohlhammer 2000 [= Urban-Taschenbücher. Band 407], 38f. (mit weiteren Literaturhinweisen).

der Ausübung der Regierung der aus Luxemburg stammende Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt (1306–1320) zur Seite gestellt. Peter kannte Böhmen gut, war er doch sieben Jahre lang Protonotar König Wenzels II. und acht Jahre lang böhmischer Kanzler gewesen.<sup>22</sup> Ferner unterstützten Johann mehrere Angehörige des deutschen Hochadels als Ratgeber.<sup>23</sup> Mit ihrer Hilfe gelang es, die zerrütteten böhmischen Verhältnisse zu ordnen, entfremdete Krongüter zu revindizieren und verpfändete Herrschaften wieder einzulösen.<sup>24</sup> Obwohl Johann dem böhmischen Adel seine angestammten Rechte verbriefte, beobachtete dieser den zunehmenden Einfluss der deutschen Ratgeber auf die politischen Verhältnisse des Königreichs mit Argwohn.<sup>25</sup>

Als Johann von Anfang 1313 bis zum Frühjahr 1315 mit einer kurzen Ausnahme außerhalb Böhmens weilte und auch Peter von Aspelt im Sommer 1314 der Region den Rücken kehrte, verschärfen sich die Spannungen zwischen dem Hochadel und der königlichen Partei unter Führung von Johanns Gattin Elisabeth.<sup>26</sup> Nach seiner Rückkehr nach Böhmen sah sich der Luxemburger genötigt, weitgehend auf die Unterstützung seiner deutschen Berater zu verzichten und böhmische Adlige mit finanziellen Zuwendungen und einflussreichen Ämtern zu versehen, insbesondere Heinrich von Leipa und Peter von Rosenberg.<sup>27</sup> Nachdem Heinrich von Leipa

---

22 Vgl. HEIDEMANN, Julius: Peter von Aspelt als Kirchenfürst und Staatsmann. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands im 13. und 14. Jahrhundert. – Berlin: Weidmann 1875, 12–40 (zur Tätigkeit als böhmischer Kanzler) und 148–182 sowie 248–263 (Regentschaft). – ARENS, Marianne: Die Reichspolitik des Erzbischofs von Mainz Peter von Aspelt. – Diss. masch. Freiburg i. Br. 1949, 17–54 und 74–95. – DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ, Dana: Petr z Aspelu na pražském dvoře [Peter von Aspelt am Prager Hof]. – In: BENEŠOVSKÁ, Klára (ed.): Královský sňatek. Eliška Přemyslovna a Jan Lucemburský – 1310 [Königliche Vermählung. Die Přemyslidin Elisabeth und Johann von Luxemburg – 1310]. – Praha: Galerie hl. města Praha 2010, 390–393. Vgl. demnächst auch die 2011 an der Universität Luxemburg abgeschlossene Dissertation von DAVID, Kirt: „La vie et l’œuvre de Pierre Aspelt (1240/45–1320), archevêque de Mayence et prince électeur de l’empire“.

23 Vgl. HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 53f.

24 Vgl. HLAVÁČEK, I.: Johann (wie Anmerkung 3), 154. Unter anderem konnte er die 1309 von seinem Vater auf fünf Jahre an die Habsburger verpfändete Markgrafschaft Mähren vorzeitig auslösen, ebenso das an Herzog Boleslaw von Breslau verpfändete Herzogtum Troppau (Opava). Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 22. Nach der für Johann erfolgreich verlaufenen Schlacht von Mühldorf übergaben die Habsburger am 11. Oktober 1322 die in ihrem Besitz befindlichen mährischen Städte Znaim (Znojmo), Kostel (Podivín) und Lundenburg (Břeclav) an den König von Böhmen. Vgl. MELTZER, Franz: Die Ostraumpolitik König Johanns von Böhmen. Ein Beitrag zur Ostraumfrage im 14. Jahrhundert. – Jena: G.Fischer 1940 [= Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte. Band 12], 29. Zur Kritik an Meltzers Werk vgl. Anmerkung 140.

25 Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 26f. – HLAVÁČEK, I.: Johann (wie Anmerkung 3), 154. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 54 (mit weiteren Literaturangaben).

26 Vgl. SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 362. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 54–58 (mit weiteren Literaturangaben).

27 Heinrich I. von Leipa fungierte mehrmals als Leiter der böhmischen Finanzverwaltung (Unterkämmerer), dem die königlichen Städte unterstanden, sowie zeitweise auch als Oberlandmarschall von Böhmen und schließlich – bis zu seinem Tod im Jahre 1329 – als Landeshauptmann von Mähren; Peter von Rosenberg oblag als Oberkämmerer das oberste Richteramt, die Aufsicht über die Gerichtsbarkeit, die Einziehung der daraus resultierenden Gebühren sowie die Verwaltung der Krongüter mit Ausnahme der Städte. Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 34f. – SOVADINA, Miloslav: Jindřich z Lipé [Heinrich von Leipa]. – In: Časopis matice Moravské 120 (2001), 5–36; 121 (2002), 3–32, und 122 (2003), 21–59,



die überaus reichen Silberlieferungen aus Kuttenberg (Kutná Hora) an den König nach den Angaben Peters von Zittau von angeblich 500 bis 600 Mark auf nur noch 16 Mark wöchentlich reduziert hatte, wurde er abgesetzt und wegen vermeintlicher Umsturzpläne inhaftiert.<sup>28</sup> Der darauf folgende Bürgerkrieg wurde durch Vermittlung von Johanns Onkel, des Trierer Erzbischofs Balduin (1307–1354), sowie dem erneut für ein Jahr die Regierungsgeschäfte übernehmenden Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt beendet, doch konnten die tiefen Spaltungen zwischen Johann und dem böhmischen Hochadel nicht beseitigt werden. Dies führte in der Folgezeit wiederholt zu Auseinandersetzungen, insbesondere auch während Phasen längerer Abwesenheit des Königs.<sup>29</sup>

Im Frühjahr 1318 kam es schließlich auf einem Landtag in Taus (Domažlice) zu einer für Johanns weitere Regierungszeit wegweisenden Übereinkunft: Der Luxemburger stimmte darin der Entlassung seiner deutschen Ratgeber und der ausschließlichen Vergabe von Landesämtern an Einheimische zu. Dies kam faktisch einem weitgehenden Machtverzicht gleich. Johann wurde vornehmlich auf die Verwaltung seiner Krongüter beschränkt, zu denen bedeutende Einkünfte aus der Kuttenberger Münze und dem Silbermonopol gehörten.<sup>30</sup> Nicht zuletzt wegen seines Nachgebens

---

besonders. Teil 2, 16–31. – BRUNNER, Heinrich: Die Herren von Lippa. – In: Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens 12 (1908), 395–432, sowie 13 (1909), 196–218 und 372–386, hier Teil 1, 417f. – KUBÍKOVÁ, Anna: Petr I. z Rožmberka a jeho synové [Peter I. von Rosenberg und seine Söhne]. – České Budějovice: Veduta 2011, besonders 17–20. Zu den Ämtern vgl. TOMEK, Wenzel Wladiwoj: Geschichte der Stadt Prag. Band 1. – Prag: Calve 1856, 382–386. Zur königlichen Verwaltung allgemein vgl. PETERKA, Otto: Rechtsgeschichte der böhmischen Länder in ihren Grundzügen dargestellt. Zwei Bände. – Reichenberg: Stiepel 1928–1933. Zum Unterkämmereramt vgl. auch KEJŘ, Jiří: Organisation und Verwaltung des königlichen Städtewesens in Böhmen zur Zeit der Luxemburger. – In: RAUSCH, Wilhelm: Stadt und Stadtherren im 14. Jahrhundert. Entwicklungen und Funktionen. – Linz/Donau: Wimmer 1972 [= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. Band 2], 79–96, hier 80–85. Zur Hauptmannschaft vgl. ŽALUD, Zdeněk: *Ipsa absente regnum Boemiae maiori pace fruitur quam presente*. Johann der Blinde und die Hauptmannschaft in seiner mitteleuropäischen Herrschaft. – In: Pauly, Michel: Die Erbtochter, der fremde Fürst und das Land. Die Ehe Johanns des Blinden und Elisabeths von Böhmen in vergleichender europäischer Perspektive. – Luxembourg: [s. l.] 2013 [= Publications du CLUDEM 38], 83–94.

28 EMLER, J.: *Chronicon aulae regiae* (wie Anmerkung 2), 228: *Expedicio expeditioni, exaccioni exaccio cottidie succedit, profectus regi, ut putavimus, non succrevit, sed de urborum Kuthnensi et moneta, que tunc septimanis singulis quingentas aut sexcentas marcas regi solvere debuit, marcas sepe tantum sedecim septimanarum pro expensis regalibus rex suscepit, reliqua vero tota pecunia, prout Henricus de Lypa camerarius existens disposuit, fuerat distributa*. Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 35. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 58. Zu den Einkünften aus Kuttenberger Silberminen und Münze vgl. auch IRSIGLER, Franz: Kuttenberger Silber, böhmische Groschen, Prager Gulden. Zur Münz- und Geldpolitik König Johanns von Böhmen. – In: PAULY, M.: Erbtochter (wie Anmerkung 27), 95–107, hier: 103f.

29 Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 35–37. – SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 362f. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 58. – BRUNNER, H.: Lippa 1 (wie Anmerkung 27), 422.

30 Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 38f. – SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 365. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 60–62. – BRUNNER, H.: Lippa 1 (wie Anmerkung 27), 424 und 427. – REICHERT, Winfried: Landesherrschaft zwischen Reich und Frankreich. Verfassung, Wirtschaft und Territorialpolitik in der Grafschaft Luxemburg von der Mitte des 13. bis zur Mitte des

gegenüber den Baronen, möglicherweise aber auch wegen eines Plans, die böhmische Krone gegen die Pfalzgrafschaft bei Rhein zu tauschen, war das Verhältnis zu seiner přemyslidischen Gattin völlig zerrüttet.<sup>31</sup>

Um diese Zeit wandte sich auch Peter von Zittau, seit 1316 Abt der Zisterze Königsaal (Zbraslav), von Johann ab. Aus der von Peter angefertigten Fortsetzung der Königsaal-Chronik, der bedeutendsten historiographischen Quelle Böhmens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, geht hervor, dass der Zisterzienser den König anfangs als Hoffnungsträger betrachtete, ihn jedoch – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der finanziellen Schädigung des Klosters Königsaal – zunehmend negativ beurteilte.<sup>32</sup> Die Rückkehr von seinen häufigen, mitunter lange andauernden Aufenthalten in verschiedenen Teilen des Reiches und angrenzender Länder verband Johann immer wieder mit der Erhebung von Sondersteuern. Mit einer gewissen Häme behauptete Peter von Zittau, dass Johann lediglich nach Böhmen zurückgekommen sei, um seine Gattin zu „erkennen“ und allen Geld zu entreißen für seine auswärtigen Händel.<sup>33</sup> Unbestreitbar beanspruchte Johann die finanziellen Ressourcen des Landes in erheblichem Maße, doch gelang es ihm andererseits, durch die Eingliederung fast ganz Schlesiens, der Oberlausitz und des Egerer Landes den Herrschaftsbereich der böhmischen Krone erheblich zu erweitern<sup>34</sup> und durch sein ständiges Lavieren innerhalb eines weit über das Reichsgebiet hinausgehenden europäischen Mächtegefüges gegen das böhmische Königtum gerichteten Allianzen rechtzeitig entgegenzuwirken und neue, nicht zuletzt auf Ehen basierende Bünd-

---

14. Jahrhunderts. Zwei Teile. – Trier: Verlag Trierer historische Forschungen 1993 [= Trierer historische Forschungen. Band 24], 291–293.

31 Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 39–43. – SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 365f. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 60–62. – HILSCH, Peter: Johann der Blinde in der deutschen und böhmischen Chronistik seiner Zeit. – In: PAULY, F.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1), 21–35, hier 22f.

32 Vgl. HILSCH, P.: Johann (wie Anmerkung 31), 22f. und 26. – ANTONÍN, Robert: Král Jan a zbraslavský opat Petr. Proměny reflexe Jana Lucemburského ve Zbraslavské kronice [König Johann und der Königsaal-Abt Peter. Veränderungen in der Reflexion Johanns von Luxemburg in der Königsaal-Chronik]. – In: HLOBIL, I., – D. RYWIKOVÁ: Jan Lucemburský (wie Anmerkung 3), 11–24. Vgl. allgemein zu Peter von Zittau und der Königsaal-Geschichtsschreibung CHARVATOVÁ, Kateřina: Petr Žitavský, opat zbraslavského kláštera (1316–1339) [Peter von Zittau, Abt des Königsaal-Klosters (1316–1339)]. – In: Sborník Společnosti přátel starožitností [Sammelband der Gesellschaft der Altertumsfreunde] 2 (1991), 87–107.

33 EMLER, J.: Chronicon aulae regiae (wie Anmerkung 2), 273: *Venit autem non solum ob hoc rex, ut reginam carneret, sed ut pecuniam ab omnibus extorqueret* [...]. Vgl. HILSCH, P.: Johann (wie Anmerkung 31), 22f. – REICHERT, W.: Landesherrschaft. Teil 1 (wie Anmerkung 30), 294–300.

34 Das Gebiet der böhmischen Kronländer hatte sich unter Johanns Herrschaft etwa verdoppelt. Vgl. SEIBT, F.: Johann (wie Anmerkung 3), 12. – IDEM: Böhmen und Europa unter den Luxemburgern. – In: Kirche im Osten 23 (1980), 32–61, hier 41. Auch gelang es Johann lange Zeit, Ansprüche auf die polnische Krone aufrechtzuerhalten, deren Realisierung zur Entstehung eines mitteleuropäischen Großreiches hätte beitragen können. Vgl. FAŁKOWSKI, Wojciech: La politique de Jean de Luxembourg vis-à-vis de la Pologne. – In: PAULY, M.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1), 281–290 (Leider wurde die Vortragsfassung beibehalten und nicht mit Anmerkungen versehen). – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 62–77.



nisse zu knüpfen.<sup>35</sup> Bei all seinen Anstrengungen verlor er zudem offenbar die Kaiserkrone für das Hause Luxemburg nie aus den Augen.<sup>36</sup>

Obwohl das persönliche Verhältnis zwischen Johann und seinem ältesten Sohn Karl vom Misstrauen des Vaters geprägt war, wie nicht zuletzt aus der – freilich einseitigen Perspektive – der Autobiographie Karls und der von diesem beeinflussten böhmischen Geschichtsschreibung der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hervorgeht<sup>37</sup>, kooperierten beide – ungeachtet immer wieder eintretender, allerdings nicht lange anhaltender Zerwürfnisse – vor dem Hintergrund gemeinsamer Zielsetzungen des luxemburgischen Hauses zumeist doch miteinander. Im Jahre 1333 übertrug der König seinem nach elf Jahren erstmals wieder in seine Heimat zurückgekehrten Sohn Karl die Statthalterschaft in Böhmen, die er ihm indes 1335 wieder entzog. Zwar beließ er diesem die wohl im Januar 1334 verliehene Markgrafenwürde von Mähren, doch übernahm er zwischenzeitlich auch wieder die Verfügungsgewalt über die Markgrafschaft.<sup>38</sup> Die in der Folgezeit eintretenden Zwistigkeiten aufgrund sowohl Johanns zuweilen eigenwilligen politischen Verhaltens als auch seines leichtfertigen Umgangs mit finanziellen Ressourcen konnten immer wieder beigelegt werden.<sup>39</sup> Nach der völligen Erblindung Johanns im Frühjahr 1340 übernahm Karl die Regentschaft auch in Böhmen, wo er am 11. Juni 1341 offiziell zum Nachfolger seines

---

35 Zu Johanns Heiratspolitik vgl. VELDTRUP, Dieter: Ehen aus Staatsräson, Die Familien- und Heiratspolitik Johanns von Böhmen. – In: PAULY, M.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1), 483–543.

36 Vgl. PAULY, Michel: Der Traum von der Kaiserkrone. Die vergeblichen Bemühungen König Johanns von Böhmen um die Kaiserwürde. – In: Zeitschrift für historische Forschung 35 (2008), 549–579. Vgl. auch MARGUE, Michel: Jean l’Aveugle, prince idéal et chevalier parfait: images et réalité. – In: Hémecht 48 (1996), 367–378, hier 369.

37 HILLENBRAND, Eugen (Bearb.): Vita Caroli quarti. Die Autobiographie Karls IV. – Stuttgart: Fleischhauer 7 Spohn 1979, 122, 166 und 168. Vgl. dazu LAMMERS, Walther: Unwahres oder Verfälschtes in der Autobiographie Karls IV.? – In: Fälschungen im Mittelalter. Teil 1: Kongreßdaten und Festvorträge, Literatur und Fälschung. – Hannover: Hahnsche Buchhandlung 1988 [= MGH. Schriften. Band 33,1], 339–376, hier 365. – REICHERT, W.: Landesherrschaft. Teil 1 (wie Anmerkung 30), 293. – GERLICH, A.: Johann (wie Anmerkung 3), 140. Zur Autobiographie Karls, deren letztes Drittel von einem anderen Autoren geschrieben wurde vgl. KERSKEN, Norbert: Geschichtsschreibung im Europa der „nationes“. Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im Mittelalter. – Köln – Weimar – Wien: Böhlau 1995, 587–603. – BLÁHOVÁ, Marie: Zur Fälschung und Fiktion in der offiziellen Historiographie der Zeit Karls IV. – In: Fälschungen im Mittelalter. Teil 1 (wie oben), 377–394. – EADEM: „... ad probos mores exemplis delectabilibus provocemus...“ Funkce oficiální historiografie v představách Karla IV. [Die Funktion der offiziellen Historiographie in den Vorstellungen Karls IV.] – In: BOROVSÝ, Tomáš, – Libor JAN, Martin WIHODA (ED.): Ad vitam et honorem. Profesoru Jaroslavu Mezníkovi přátelé a žáci k pětasedmdesátým narozeninám [Ad vitam et honorem. Professor Jaroslav Mezník Freunde und Schüler zum 75. Geburtstag]. – Brno: Matice moravská 2003, 105–118. Zur Autobiographie Karls vgl. HILLENBRAND, Eugen: Die Autobiographie Karls IV. Entstehung und Funktion. – In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 114 (1978), 39–72.

38 Vgl. SPĚVÁČEK, Jirí: Karl IV. Sein Leben und seine staatsmännische Leistung. – Praha: Academia 1978, 42–53. – THOMAS, Heinz: Vater und Sohn – König Johann und Karl IV. – In: PAULY, M.: Johann der Blinde (wie Anmerkung 1), 445–482, hier 454–457. – HLAVÁČEK, I.: Johann (wie Anmerkung 3), 162f. – SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 388. – IDEM: Karl (wie Anmerkung 20), 129.

39 Vgl. SPĚVÁČEK, J.: Karl (wie Anmerkung 38), 50–59. – SEIBT, Karl (wie Anmerkung 20), 129–131.

Vaters gewählt wurde, die vorzeitige Krönung jedoch nicht durchsetzen konnte.<sup>40</sup> Als Johann dann im Frühjahr 1342 nach der vertraglichen Regierungsübernahme Karls das Land wieder einmal verließ, erbat er sich aus den böhmischen Einkünften für die nächsten zwei Jahre nochmals 5000 Mark Silber und versprach, in dieser Zeit nicht zurückzukehren.<sup>41</sup> Zwar führte Johann auch weiterhin den Königstitel, doch hatte seither sein lediglich als Markgraf von Mähren titulierter Sohn Karl die Herrschaft über Böhmen und Mähren faktisch inne.

## 2. Johanns Verhältnis zu den Juden in Böhmen und Mähren

Obwohl aus der Zeit von Johanns Herrschaftsantritt vergleichsweise wenige schriftliche Belege für jüdische Niederlassungen in Böhmen und Mähren überliefert sind, lässt sich dennoch die aufgrund unterschiedlicher wirtschaftlicher, geographischer und rechtlicher Bedingungen anders geartete Struktur jüdischer Siedlung in den beiden Landesteilen gut erkennen. Die Prager Judengemeinde war eine der ältesten und bedeutendsten im gesamten nordalpinen Gebiet des Römischen Reiches.<sup>42</sup> Als einzige jüdische Niederlassung Böhmens verfügte sie über einen Friedhof.<sup>43</sup> Diese multifunktionale Einrichtung war das bedeutendste Zentralitätskriterium der in der christlichen Kathedralstadt ansässigen jüdischen Gemeinde, deren räumliche Ausdehnung sich im Wesentlichen an den mit den Landesgrenzen weitgehend deckungsgleichen Bistumsgrenzen orientierte.<sup>44</sup>

Zu den Aufgaben der Friedhofsgemeinde zählte auch die Erhebung der Steuern der in ihrem Einzugsbereich liegenden jüdischen Niederlassungen im Auftrag der jeweiligen Herrschaftsträger.<sup>45</sup> Im Jahre 1332 betrug die Steuer der böhmischen

40 Vgl. SPĚVÁČEK, J.: Karl (wie Anmerkung 38), 59. – THOMAS, H.: Vater (wie Anmerkung 38), 463f. – SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 381 und 389. – IDEM: Karl (wie Anmerkung 20), 111.

41 HILLENBRAND, E.: Vita Caroli quarti (wie Anmerkung 37), 180. Vgl. HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 96. – REICHERT, W.: Landesherrschaft (wie Anmerkung 30), 298f. Auf dem Weg zu einem letzten Litauenfeldzug (Frühjahr 1345) und anschließendem Aufenthalt in Schlesien durchquerte Johann Böhmen und Mähren Ende 1344 beziehungsweise Ende 1345 nochmals, ohne dort jedoch politisch aktiv zu werden. Vgl. *ibidem*, 98, sowie unten zu Schlesien.

42 Vgl. HAVERKAMP, Alfred: Beziehungen zwischen Bischöfen und Juden im ottonisch-salischen Königreich bis 1090. – In: Esposito, Anna u. a. (Hrsg.): Trier – Mainz – Rom. Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. Festschrift für Michael Matheus zum 60. Geburtstag. – Regensburg 2013, 39–81 (mit weiterer Literatur).

43 Vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 660. – TISCHLER, M.: Judengemeinden (wie Anmerkung 6), 45.

44 Zur Orientierung jüdischer Gemeinden an christlichen Bistumsgrenzen vgl. BARZEN, Rainer: Regionalorganisation jüdischer Gemeinden im Reich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. – In: HAVERKAMP, Alfred (Hrsg.): Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk. Drei Bände. – Hannover: Hahnsche Buchhandlung 2002 [= Forschungen zur Geschichte der Juden. A 14], Band 1, 293–366. – IDEM, – Friedhelm BURGARD, Rosemarie KOSCHE: The Hierarchy of Medieval Jewish Settlements Seen Through Jewish and Non-Jewish Sources. – In: *Jewish Studies* 40 (2000), 57\*–67\*.

45 Zu Funktion und Bedeutung des Judenfriedhofs vgl. HAVERKAMP, Alfred: Jüdische Friedhöfe in Aschkenas. – In: FRIED, Johannes, – Olaf B. RADER (Hrsg.): Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte

Juden 400 Mark jährlich.<sup>46</sup> Zuweilen mussten königliche Amtsträger die Prager Juden bei der Eintreibung ausstehender Zahlungen unterstützen, so beispielsweise in den späten dreißiger oder vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts, als sich Peter von Rosenberg (Petr z Rožmberk) in seiner Eigenschaft als böhmischer Landeshauptmann veranlasst sah, Vertreter der christlichen Gemeinden der königlichen Städte Nimburg (Nymburk), Königgrätz (Hradec Králové), Kolin (Kolín) und Petschau (Bečov nad Teplou) aufzufordern, die dort lebenden Juden nicht an der Zahlung ihres Jahreszinses an die Prager Judengemeinde zu hindern. Die Juden der vier Städte sollten sich unverzüglich wegen ihres Anteils an der Gesamtabgabe der böhmischen Juden an den König mit den Prager Juden ins Benehmen setzen. Für den Fall, dass sich Steuerpflichtige der Zahlung durch Flucht zu entziehen suchten, sollten die jeweiligen christlichen Obrigkeiten deren Besitz beschlagnahmen und auf diesem Wege die Forderungen der für die Steuereinzahlung zuständigen Prager Juden erfüllen.<sup>47</sup> Etwas mehr als ein Jahr nach dem Tod König Johanns forderte sein Sohn und Nachfolger Karl IV. die Richter und Schöffen sämtlicher Städte des Königreichs Böhmen auf, dafür zu sorgen, dass die Juden ihrer Niederlassungen dem Prager Juden Trostlin, seinem Kammerknecht, und dessen Brüdern die fälligen Steuern entrichteten, die der König diesen für eine Schuld von 340 Schock Prager Groschen verpfändet hatte.<sup>48</sup>

---

eines Jahrtausends. – München: C. H. Beck 2011, 70–82 und 494–496 (erneut abgedruckt in: CLUSE, Christoph, – Jörg R. MÜLLER (Hrsg.): Alfred Haverkamp. Neue Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte (2000–2011). Festgabe zum 75. Geburtstag des Verfassers. – Hannover: Hahnsche Buchhandlung 2012, 103–114). – ANDERNACHT, Dietrich: Der Frankfurter Judenfriedhof. Seine überörtliche Funktion im Mittelalter. – In: FREIMARK, Peter, – Helmut RICHTERING (Hrsg.): Gedenkschrift für Bernhard Brilling. – Hamburg: Hans Christians Verlag 1988, 77–89.

46 Vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 91. Der Eintrag im ältesten Prager Stadtbuch vom 19. September 1332 gibt lediglich Auskunft darüber, dass in Prag die von den Juden Böhmens alle drei Jahre an den König zu entrichtende Steuer in Höhe von 1200 Mark bezahlt worden ist: [...] *pro mille CC marcis census regii per Judeos Boemie tribus annis solvendis*. Siehe PÁTKOVÁ, Hana (ed.): *Liber vetustissimus antiquae civitatis Pragensis [1310–1518]*. – Prag: Scriptorium 2011 [= Documenta Pragensia Monographia. Svazek 25], 247. Vgl. auch EMLER, Josef (Bearb.): *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*. Tom. 3: 1311–1333. – Praga: Gréger 1890, 758, Nr. 1948).

47 JACOBI, Theodor (Bearb.): *Codex epistolaris Johannis regis Bohemiae*. – Berlin: Trautwein 1841, 67, Nr. 159. Bei Gretz dürfte es sich – entgegen GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 300 – höchstwahrscheinlich um Königgrätz, eigentlich Königingrätz (Hradec Králové) gehandelt haben, das bis 1335 im Besitz der Witwe König Wenzels II. (1278–1305), Elisabeth Richenza, war, da Grätz im Herzogtum Troppau königliches Lehens des Herzogs und damit nicht unmittelbar in Johanns Verfügungsgewalt war. Die Urkunde belegt darüber hinaus, dass es einigen finanzkräftigen Juden gelang, sich gegen Sonderabgaben von der gemeinsamen Besteuerung eximieren zu lassen. Beispielsweise wurden ebd. die beiden Juden *Sarca in Czaslavia* (Tschaslau / Čáslav) und *Muschlin in Neuburga* (Nimburg / Nymburk) von der Zahlung ausgenommen. Es fehlen allerdings Informationen darüber, welche Zahlungen diese zu leisten hatten.

48 CHLUMECKÝ, P. Ritter von (Hrsg.): *Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae*. Tom. 7: 1334–1349. – Brünn: Nitsch 7 Grosse 1858, 538, Nr. 733 (1347 Oktober 4): *Quia nos Trostlino Judeo Pragensi, Camere nostro servo, et suis fratribus universum censum Judeorum per universon Regnum Boemiae, quem nobis et nostre Camere in statutis et certis temporibus dare tenentur, ab instanti festo Sancti Galli primum incipiendo tamdiu quoadusque Trecentas Quadraginta Sexagenas ad plenum perceperint, habendum et tollendum deputauimus presentium per tenorem. Idcirco fidelitate vestre precipimus et mandamus, qua-*

Für den Transport der Toten zum Prager Friedhof hatten die Juden an den Zollstellen Abgaben zu leisten, die im Untersuchungszeitraum zweimal Gegenstand königlicher Verfügungen waren: Am 14. September 1332 bestätigte Johann der Prager Niederlassung des Ritterordens der Kreuzherren mit dem roten Stern den für Instandhaltungsmaßnahmen zu verwendenden Zoll der nahe gelegenen Judithbrücke, des Vorgängerbaus der Karlsbrücke, da sämtliche Privilegien seiner Vorgänger bei einem Brand vernichtet worden seien. Demnach waren die in Prag und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft wohnenden Christen vom Brückenzoll befreit. Auswärtige mussten nur sehr maßvolle Abgaben entrichten. Die Juden zahlten für den Transport der Toten zum Prager Friedhof sowie für die Überquerung der Brücke beim Wegzug aus Prag pauschal für eine Familie mit Gesinde den Betrag von immerhin jeweils 72 Hellern.<sup>49</sup> Während Johann in diesem Fall bestehendes Recht in unveränderter Form schriftlich bekräftigte, nahm er in der Bestätigung des Zolls des Benediktinerklosters Wilimow (Vilímov) in Habern (Habry), gelegen an der Hauptverbindungsstraße von Böhmen nach Mähren über Deutschbrod (Německý Brod, heute Havlíčkův Brod), am 20. Dezember 1341 im Rahmen einer detaillierten Auflistung von Zollsätzen in Übereinstimmung mit dem Konvent Anpassungen vor. Dazu gehörte auch die Minderung des Transitzolls für Juden, sowohl lebende als auch tote, auf das Niveau der entsprechenden Zahlungen von Christen.<sup>50</sup>

Da nicht zuletzt die frühen Belege für jüdische Siedlung im unmittelbar vor Prag gelegenen Wyschehrad (Vyšehrad) und in Příbram (Příbram) für eine kontinuierliche jüdische Besiedlung bis ins 14. Jahrhundert nicht herangezogen werden können<sup>51</sup>, relativiert sich die Zahl der an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert fassba-

---

*tenus omnes Judeos singularum civitatum et locorum cohabitatores vestros, ad hoc quod eundem censum, quem nobis et nostre Camere dare tenentur predicto Trostlino et eius fratribus in statutis temporibus et ordinatis in civitate Pragensi integraliter et sine diminutione persoluant [...].* Bereits am 29. März 1344 waren die Brüder Trostlin und Samuel, Söhne des Prager Juden Man, sowie weitere Verwandte von Karls in Prag weilendem Bruder Johann Heinrich, dem entmachteten Grafen von Tirol, von sämtlichen Steuern und Abgaben bis zur Rückkehr Karls befreit worden (Ibidem, 390, Nr. 538).

49 Emler J.: *Regesta Bohemiae et Moraviae*. Tom. 3 (wie Anmerkung 46), 756f., Nr. 1945: [...] *Praeterea si quis suam sponsam trans pontem eundem, de quocumque loco duxerit, ab eodem septuaginta et duos hallenses denarios, de judeo quoque mortuo, qui per dictum pontem sepeliendi causa Pragam adductus vel apportatus fuerit, septuaginta et duos hallenses denarios, ac de quolibet, qui de loco in locum cum familia et suppellectilibus suis, quod vulgarter abuart dicitur, pontem transierit antedictum, vndecunque fuerit, ab illo similiter septuaginta et duos hallenses denarius pro thelonei huiusmodi solucione [...].* Bei dem zuerst genannten Zoll von 72 Hellern für die gewissermaßen als Heiratsabgabe zu entrichtende Überquerung der Moldaubrücke durch eine Braut sind Juden nicht explizit erwähnt, doch könnte die Höhe der Gebühr auf einen inhaltlichen Zusammenhang mit den folgenden Judenbestimmungen hindeuten.

50 CHLUMECKY, P. Ritter von (ed.): *Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae*. Tom. 6: 1307–1333. – Brünn: Mitsch & Grosse 1854, 266–268, Nr. 373: *Judeis vero abbas et conventus predicti antequam theloneorum solucionem nostri intuitu relaxerunt. Sic quod ab eisdem Judeis viuis et mortuis ipsa thelonea more Christianorum recipi debent [...].*

51 Vgl. ELBOGEN, Ismar, – Aron FREIMANN, Haim TYKOCZINSKI (Hrsg.): *Germania Judaica*. Band 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, 1917–1934 [künftig GJ 1], 269–281 (Prag), 496f. (Vyšehrad) und 281f. (Příbram). Die Artikel Kopitz (Kopisty) (147), Leitmeritz (Litoměřice) (157) und Wratzlau (Vraclav) (474) geben nur unzureichende Informationen im Hinblick auf eine mögliche jüdische Ansiedlung. Vgl.

ren jüdischen Niederlassungen in Böhmen. Neben Prag sind dies lediglich Neuhaus (Jinřichův Hradec) und Deutschbrod. Am 25. Juli 1294 verfügte der südböhmische Adlige Ulrich II. von Neuhaus, dessen Geschlecht ebenso wie das der Rosenberger von den Witigonen abstammte<sup>52</sup>, dass im Falle seines söhnelosen Todes ein Teil seiner Besitzungen und Rechte an König Wenzel II. (1278–1305) fallen sollte.<sup>53</sup> In dem Schriftstück bezeichnete er als den größten, ihm vom König verliehenen Gunsterweis die Erlaubnis zur Ansiedlung von immerhin acht jüdischen Familien in Neuhaus. Über die Abgaben der anzusiedelnden Juden wurde Ulrich die freie Verfügungsgewalt verliehen. Beim Wegzug oder Tod eines Juden war es ihm gestattet, einen neuen anzuwerben, der jedoch nicht aus dem königlichen Herrschaftsbereich stammen durfte. Mit der Maßnahme war unzweifelhaft die ökonomische Förderung des aufstrebenden urbanen Zentrums der Herrschaft Neuhaus intendiert. In Deutschbrod existierte eine jüdische Niederlassung, deren Steueraufkommen die Herren von Lichtenburg (z. Lichtemburka) am 25. März 1310 der Bürgerschaft neben anderen Rechten für zehn Jahre überließen, um die Ummauerung der Stadt zu finanzieren.<sup>54</sup> Über eine etwaige frühere Vergabe des Judenregals an die Lichtenburger liegen keine Nachrichten vor.

Die wenigen konkreten Hinweise auf jüdische Niederlassungen in Böhmen bedeuten jedoch keineswegs, dass es um diese Zeit nicht noch weitere gegeben hat. Vielmehr ist das sich aus der Überlieferung ergebende Bild nicht zuletzt auf Quellenverluste und eine noch unzureichend ausgebildete Verschriftlichung zurückzu-

---

auch den Artikel Böhmen, ibidem, 27–46. Zu Vyšehrad vgl. neuerdings auch HIRSCHMANN, Frank G.: Die Anfänge des Städtewesens in Mitteleuropa. Die Bischofssitze des Reiches bis ins 12. Jahrhundert. Drei Bände. – Stuttgart : Hiersemann 2011f. [= Monographien zur Geschichte des Mittelalters. Band 59], Band 2, 913f.

52 Zu den Witigonen und ihren Familienzweigen vgl. VANÍČEK, Vratislav: Die Familienpolitik der Witigonen und die strukturellen Veränderungen der südböhmischen Region im Staatenverband König Přemysl II. Ottokars. – In: BLÁHOVÁ, Marie, – Ivan HLAVÁČEK (Hrsg.): Böhmisches-österreichische Beziehungen im 13. Jahrhundert. Österreich (einschließlich Steiermark, Kärnten und Krain) im Großreichprojekt Ottokars II. Přemysl, König von Böhmen. – Praha: Österreichisches Kulturinstitut 1998, 85–105.

53 BOCZEK, Anton, – Josef CHYTIL (ed.): Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Tom. 5: 1294–1306. – Brünn: Carl Winiker 1850, 9–12, Nr. 11, hier 11f.: *Ad majoris quoque gratiae cumulum saepe dictus dominus meus rex mihi concessit, ut in civitate predicta de Nova domo octo iudeos tantum cum eorum familiis habeam, liceatque mihi, si aliqui praedictorum octo iudeorum decesserint, alios loco eorum non tamen de terris suis, sed aliunde recipere seu colligere ad inhabitandum civitatem praedictam, qui mihi solvant et faciant servitia et jura, quae alii iudei dicto domino meo faciunt in Boemia et persolvunt; et de ipsis iudeis omnia, quae ipse dominus meus rex de suis fecerit, ego faciam pro meae libitu voluntatis. Ita tamen, ut nulli de famulis praedictorum iudeorum praeter gratiam ipsis octo iudeis [sic!] usuram in dicta civitate liceat exercere.* Zum Verhältnis König Wenzels II. zu den Juden vgl. JAN, Libor: Václav II. a Židé [Wenzel II. und die Juden]. – In: HRDINA, Jan, – Eva DOLEŽALOVÁ, Jan KAHUDA (ed.) Pater familias. Sborník příspěvků k životnímu jubileu Prof. Dr. Ivana Hlaváčka [Pater familias. Sammelband mit Beiträgen zum Lebensjubiläum Prof. Dr. Ivan Hlaváček]. – Praha: Scriptorium 2002, 233–247.

54 ČELAKOVSKÝ, Jaromír (ed.): Codex Juris municipalis regni Bohemiae. Tom. 2: Privilegia regaliū civitatum provincialium annorum 1225–1419. – Praha: E. Gréger 1895, 160–162, Nr. 90.



führen.<sup>55</sup> Darauf deuten nicht zuletzt die im Nürnberger Memorbuch zu den von Pulkau ausgehenden Verfolgungen des Jahres 1338 in Südwestmähren genannten Orte mit jüdischen Opfern hin, ohne dass ansonsten etwas über deren Ansiedlung dort bekannt ist.<sup>56</sup> Von den in der oben erwähnten Urkunde Peters von Rosenberg an die Städte Königgrätz, Kolin, Nimburg und Petschau wegen der noch ausstehenden Steuerleistungen der in den dort genannten Städten lebenden Juden ist nur die jüdische Ansiedlung in Kolin – in einem Formular – belegt.<sup>57</sup> Insbesondere in den zahlreichen königlichen Städten, in denen erst im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts Juden bezeugt sind<sup>58</sup>, ist zum Teil schon deutlich früher mit deren Präsenz zu rechnen, zumal es hier auch keiner expliziten Privilegierung bedurfte. Wenn eine solche für Budweis (České Budějovice) im Jahre 1341 dennoch belegt ist, dann lediglich aus dem Grund, dass die beiden von der Stadtgemeinde anzusiedelnden Juden für zehn Jahre von der Steuerzahlung an den König befreit wurden, dafür aber Abgaben an die Stadt zur Instandhaltung der Mauern entrichten sollten.<sup>59</sup>

---

55 Vgl. dazu demnächst meinen Beitrag „Juden und Urbanisierung: Probleme der Überlieferung am Beispiel der Regionen Franken und Elsass“ im Band zur von Dr. Eva Doležalová veranstalteten Prager Tagung „Juden in der mittelalterlichen Stadt. Der städtische Raum im Mittelalter – Ort des Zusammenlebens oder des Konflikts“.

56 Es sind dies: Erdberg (Hrádek u Znojma), Fratting (Vratěnin), Jamnitz (Jemnice), Mährisch-Budwitz (Moravské Budějovice) und Trebitsch (Třebíč). Zu den Verfolgungsorten vgl. HAVERKAMP, Alfred – Jörg R. MÜLLER (Hrsg.): *Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich*. – Trier – Mainz 2011, NM01, Nr. 76 ([HTTP://WWW.MEDIEVAL-ASHKENAZ.ORG/NM01/CP1-c1-01YW.HTML](http://www.MEDIEVAL-ASHKENAZ.ORG/NM01/CP1-c1-01YW.HTML)) [Zugriff: 12. 8. 2013]. Zu den Pogromen vgl. WIEDL, Birgit: Die angebliche Hostienschändung in Pulkau 1338 und ihre Rezeption in der christlichen und jüdischen Geschichtsschreibung. – In: *Medaeon* 4,6 (2010), 1–14. – ANSELGRUBER, Manfred, – Herbert PUSCHNIK: Dies trug sich zu anno 1338. Pulkau zur Zeit der Glaubenswirren. – Pulkau: Fremdenverkehrsverein der Stadt Pulkau und Umgebung 1992 (mit weiteren Literaturangaben), sowie den Beitrag von B. Wiedl und D. Soukup im vorliegendem Band, S. 129–158.

57 JACOBI, T.: *Codex epistolaris Johannis* (wie Anmerkung 47), 23, Nr. 54.

58 Vgl. die entsprechenden Orts- und Regionalartikel in GJ 2 (wie Anm. 11) und MAIMON, Arye, – Mordechai BREUER, Yacov GUGGENHEIM (Hrsg.): *Germania Judaica* 3. Drei Teilbände. – Tübingen: Mohr Siebeck 1987–2003 (weiter GJ 3). Außerdem TISCHLER, M.: *Judengemeinden* (wie Anmerkung 6), und die Karte in HOFFMANN, František: *České město ve středověku* [Die böhmische Stadt im Mittelalter]. – Praha: Panorama 1992, 238f. (die überarbeitete und erweiterte Neuausgabe: *Středověké město v Čechách a na Moravě* [Die mittelalterliche Stadt in Böhmen und Mähren]. – Praha: Lidové noviny 2009, war mir noch nicht zugänglich). Für folgende von Hoffmann für die Mitte des 14. Jahrhunderts kartierte jüdische Siedlungen ließen sich keine Belege für die Zeit König Johanns finden: Habern (Habry), Jägerndorf (Krnov), Kolinetz (Kolinec), Kopitz (Kopisty), Leipnik (Lipník nad Bečvou), Mährisch-Neustadt (Uničov), Nikolsburg (Mikulov), Prerau (Přerov), Příbram (Příbram), Straßnitz (Strážnice), Ungarisch Brod (Uherský Brod), Ungarisch Ostra (Uherský Ostroh). Eine vollständige Übersicht der von 1273 bis 1347 überlieferten einschlägigen Belege wird demnächst das bereits erwähnte Projekt „Coexistence of the Christian and Jewish Population in Medieval Bohemia (1273–1390)“ unter der Leitung von Eva Doležalová publizieren. Zu den königlichen Städten vgl. KEJŘ, Jiří: *Die mittelalterlichen Städte in den böhmischen Ländern. Gründung – Verfassung – Entwicklung*. – Köln – Weimar – Wien: Böhlau 2010 [= *Städteforschung*. A 78], 60f. – ŽEMLIČKA, Josef: *Die Städtepolitik Johanns von Luxemburg im Königreich Böhmen*. – In: PAULY, M.: *Johann der Blinde* (wie Anmerkung 1), 255–262, hier 255.

59 Das Schriftstück vom 18. April 1341 ist in zwei Originalen überliefert, die sich im Wortlaut unterscheiden, vgl. KÖPL, Karl (Hrsg.): *Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen*. – Prag: Calve 1901 [= *Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen*. Band 4], 39f., Nr. 62, und 40, Nr. 63. Auch in: ČELAKOVSKÝ, J.: *Codex Juris municipalis* 2 (wie Anmerkung 549, 346f., Nr. 220, und 347f., Nr. 221). In beiden Schriftstük-



In Mähren gestalteten sich die Verhältnisse in Anbetracht der Tatsache, dass es sowohl im christlichen als auch im jüdischen Bereich keine derart dominante Metropole wie Prag gab, anders.<sup>60</sup> Das alte mährische Zentrum Brunn (Brno) bildete, wie schon erwähnt, den herrschaftlichen Mittelpunkt der unter den Přemysliden öfter an nachgeborene, nicht unmittelbar als Thronanwärter geltende Mitglieder des Hauses ausgegebenen Markgrafschaft, während die Kathedralstadt Olmütz (Olomouc) deren religiöses Zentrum war. Hinzu kamen noch die wirtschaftlich bedeutende Bergbaustadt Iglau (Jihlava) sowie das strategisch und verkehrstechnisch günstig gelegene Weinbauzentrum Znaim (Znojmo). Die im 11. Jahrhundert zeitweise eigene Teilfürstentümer bildenden Herrschaften Brunn, Olmütz und Znaim – Iglau wurde erst im 12. oder 13. Jahrhundert gegründet<sup>61</sup>, verfügten im 13. Jahrhundert über relativ kleinräumige jüdische Gemeinden mit eigenen Friedhöfen<sup>62</sup>, deren Glie-

---

ken wird der Stadt die Aufnahme von zwei Juden mit ihren Familien bewilligt, die einen noch festzulegenden Zins an die Stadt abzuführen hatten, dafür zehn Jahre lang keine Steuern an den König entrichten mussten. Zudem werden die Juden dem besonderen Schutz Markgraf Karls und zahlreicher Amtsträger anempfohlen. Während als Beweggrund in der ersten Urkunde ausführlich geschildert wird, dass die Bewohner von Budweis sich häufig bei auswärtigen Juden Geld liehen, was mit einem hohen logistischen Aufwand verbunden gewesen sei, weist die zweite Quelle lediglich darauf hin, dass in Budweis noch kein Jude ansässig war. Nach der Verfügung der ersten Urkunde soll der von den Juden erhobene Zins pauschal dem Nutzen der Stadt dienen; die zweite wird dagegen wesentlich konkreter und weist die Einnahmen ausschließlich der Ausbesserung und der Erweiterung der Stadtmauer zu. In der Forschung ist zuweilen gemutmaßt worden, dass es sich um zwei verschiedene rechtliche Verfügungen desselben Tages handelt und demnach zweimal zwei Juden hätten angesiedelt werden dürfen, was jedoch nur schwer vorstellbar scheint. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang auch der Umstand, dass zahlreiche Urkunden lediglich in Formelbüchern überliefert sind und es beispielsweise in der Kanzlei der Přemysliden insbesondere im Hinblick auf den städtischen Mauerbau anscheinend zur Fixierung von entsprechenden Anweisungen in den Formelbüchern gekommen ist, die in dieser Form niemals erlassen worden sind. Vgl. RAZÍM, Vladislav: *Městské hrady a formulářová sbírka přemyslovské královské kanceláře* [Städtische Befestigungen und die Formularsammlung der přemyslidischen königlichen Kanzlei]. – In: *Archaeologia historica* 16 (1991), 171–177. Für den Hinweis auf den Aufsatz danke ich Eva Doležalová.

60 Zu Mähren vgl. ŽEMLIČKA, Josef: [Mähren. – In: *Lexikon des Mittelalters*. Band 6. – München – Zürich: Artemis 1993, Sp. 106–111 (mit weiterer Literatur). Zur Geschichte der Juden in Mähren vgl. die zwar in manchen Punkten revisionsbedürftige, jedoch noch immer mit Gewinn lesbare Arbeit von BRET-HOLZ, B.: *Geschichte* (wie Anmerkung 8).

61 Vgl. ŽEMLIČKA, J.: Mähren (wie Anmerkung 60), Sp. 108. – VÁLKA, Josef: *Die Stellung Mährens im Wandel des böhmischen Lehensstaates*. – In: SEIBT, Ferdinand – Winfried EBERHARD (Hrsg.): *Europa 1500. Integrationsprozesse im Widerstreit: Staaten, Religionen, Personenverbände, Christenheit*. – Stuttgart: Klett-Cotta 1987, 292–309, hier 293 (jeweils mit weiteren Literaturangaben). – RICHTER, Karl: *Die böhmischen Länder im Früh- und Hochmittelalter*. – In: BOSL, K.: *Handbuch* (wie Anmerkung 4), 163–347.

62 Vgl. die entsprechenden Artikel in GJ 2 (wie Anmerkung 11), 137–140, 373, 510–512, 628 und 942. Mein ehemaliger Trierer Kollege Thomas Peter bereitet zurzeit eine Dissertation zur mittelalterlichen Znaimer Judengemeinde vor. Vgl. bereits vorab die Aufsätze: PETER, Thomas: *Judenbücher als Quellengattung und die Znaimer Judenbücher. Typologie und Forschungsstand*. – In: KIESSLING, Rolf u. a. (Hrsg.): *Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich (1300–1800)*. – Berlin: Akademie-Verlag 2007, 307–334 (vorwiegend zum 15. Jahrhundert). – IDEM: *Familienbasierte Geschäftsbeziehungen mährischer Juden im Spätmittelalter*. – In: MÜLLER, Jörg R. (Hrsg.): *Beziehungsnetze aschkenasischer Juden während des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. – Hannover: Hahnsche Buchhandlung 2008 [= *Forschungen zur Geschichte der Juden*. Reihe A, Band 20], 149–162 (ausschließlich 15. Jahrhundert).

derung Parallelen zu der Entwicklung im südwestdeutschen Raum mit seinen zahlreichen Reichs- und Königsstädten im 13. Jahrhundert aufweist.<sup>63</sup> Darüber hinaus haben um diese Zeit wahrscheinlich auch Juden in dem Städtchen Austerlitz (Slavkov u Brna)<sup>64</sup> gelebt, das 1237 dem Deutschen Orden von König Wenzel I. (1230–1253) geschenkt wurde.<sup>65</sup> Die Steuerleistung der mährischen Juden hat Libor Jan für das späte 13. Jahrhundert auf ca. 220 bis 300 Mark jährlich geschätzt.<sup>66</sup>

Zu erwähnen ist in diesem räumlichen Kontext auch die jüdische Gemeinde von Troppau (Opava). Das an Herzog Bolesław von Breslau (Wrocław) verpfändete Troppauer Land konnte nach Johanns Herrschaftsübernahme vorzeitig eingelöst werden.<sup>67</sup> Im Jahre 1318 erhob der König dieses zum Herzogtum und belehnte einen illegitimen Enkel König Ottokars II. (Nikolaus) mit der für die Expansion nach Schlesien strategisch äußerst wichtigen Stadt und ihrem weiteren Umland.<sup>68</sup> Die in Troppau erstmals in den 1280er Jahren bezeugte jüdische Gemeinde mit eigenem Friedhof ging im Zuge der Lehnsauftragung ebenfalls an Herzog Nikolaus über.<sup>69</sup>

---

63 Vgl. MÜLLER, Jörg R.: Zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Juden im schwäbischen Raum. – In: HAVERKAMP, A.: Geschichte (wie Anmerkung 44), Band 1, 99–127, hier 124f.

64 Vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 42. – BRETHOLZ, B.: Geschichte (wie Anmerkung 8), 100f.

65 Vgl. JAN, Libor: Slavkov u Brna ve 14. a na začátku 15. století: Rozmach a úpadek komendy řádu německých rytířů [Austerlitz im 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Aufstieg und Fall der Kommende des Deutschherrenordens]. – In: Časopis matice moravské 109 (1990), 39–58. Zur Urkunde von 1237 im Kontext des Wirkens des Deutschen Ordens in Böhmen vgl. IDEM.: Zu den Beziehungen zwischen der Deutschordensballei Böhmen, dem Böhmenkönig und dem Hochadel. – In: MILITZER, Klaus (Hrsg.): Herrschaft, Netzwerke, Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit. – Weimar: VDG 2012 [= Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Band 72 / Veröffentlichungen der Internationalen historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Band 12], 107–118, besonders 113.

66 JAN, L.: Václav (wie Anmerkung 53), 236f.

67 EMLER, J.: Regesta Bohemiae et Moraviae. Tom. 3 (wie Anmerkung 46), 8f., Nr. 23 (1311 Juni 11). Vgl. HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 53f. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 15.

68 Noch im selben Jahr ehelichte Nikolaus II. die Schwester des kinderlosen Herzogs Lesko von Ratibor (Raciborz), dessen Erbe er 1336 als Lehen der böhmischen Krone antrat. Vgl. PUSTĚJOVSKÝ, Otfred: Schlesiens Übergang an die böhmische Krone. Machtpolitik Böhmens im Zeichen von Herrschaft und Frieden. – Köln – Wien: Böhlau 1975 [= Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands. Band 13], 31–41. – GRAWERT-MAY, Gernot von: Das staatsrechtliche Verhältnis Schlesiens zu Polen, Böhmen und dem Reich während des Mittelalters (Anfang des 10. Jahrhunderts bis 1526). – Aalen: Scientia 1971 [= Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. Neue Folge. Band 15], 132f. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 19.

69 Vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 834. Am 15. September 1323 verfügte der böhmische König, dass Herzog Nikolaus im Herzogtum Troppau (Opava) nicht die *berna* (tschechisch *berně*, d.h. Steuer) zustehe, die weiterhin an ihn zu entrichten sei, und traf weitere, darüber hinausgehende steuerliche Verfügungen, die den finanziellen Spielraum des Herzogs einengten (CHLUMECKÝ P.: Codex diplomaticus Moraviae. Tom. 6, wie Anmerkung 50, 179f., Nr. 241). Vgl. auch PUSTĚJOVSKÝ, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 36. Die am 22. Juli 1345 zwischen Troppauer Metzgern und Juden unter Vermittlung von Vertretern des Landesherrn und der Stadt getroffene Vereinbarung über von Juden vorgenommene Schlachtungen und den Verkauf von Fleisch an Christen dürfte durch eine entsprechende Übereinkunft aus Brünn zwei Jahre zu vor (vgl. Anmerkung 124) beeinflusst worden sein (Opava, Zemský Archiv, Nachlass von Josef Zukal, Inv.-Nr. 208 a [Auszüge aus der sogenannten Fürstensteiner Chronik der Stadt Troppau], fol. 9r/v). Vgl. die unveröffentlichte Staatsexamensarbeit von JOCHUM, Sarah: Studien zu jüdischen Fleischern im

Die beiden einzigen Quellenbelege der ersten beiden Dezennien von Johanns Regierung – sieht man vom Reichspfand Eger ab –, die einen Bezug zu Juden in den böhmischen Ländern aufweisen, stammen aus Mähren. Die Markgrafschaft wurde ebenfalls vorzeitig aus der Pfandschaft – in diesem Fall Herzog Friedrichs III. von Österreich (1308–1330) – ausgelöst<sup>70</sup> und blieb dann in Johanns Hand bis zur Übertragung an seinen Sohn Karl im Jahre 1334. Als der König im Frühjahr 1311 Brünn aufsuchte, seien ihm, wie Peter von Zittau (Petr ze Žitavy) mit tiefer Ergriffenheit mitgeteilt hat, zur Begrüßung nicht nur der städtische Klerus und die christliche Bevölkerung entgegengekommen, sondern allen voran auch die Juden in festlichen Gewändern, die Thorarolle tragend und hebräische Lieder singend.<sup>71</sup> Die durchaus glaubwürdige Darstellung des Zisterziensers lässt darauf schließen, dass die Juden um ein gutes Verhältnis zum neuen Herrscher bemüht waren, wohl nicht zuletzt auch in der Hoffnung, eine Bestätigung der von Ottokar (1253–1278) verliehenen und von Wenzel II. bekräftigten weitgehenden Rechte zu erhalten.<sup>72</sup> Vor dem Hin-

---

Reichsgebiet während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. – Trier 2013, 98–101 und 137 (Edition der Quelle).

70 EMLER, J.: *Regesta Bohemiae et Moraviae*. Tom. 3 (wie Anmerkung 46), 3, Nr. 6 (1311 März 30). Vgl. HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 53f., und SEIBT, F.: Karl (wie Anmerkung 20), 89.

71 EMLER, J.: *Chronicon aulae regiae* (wie Anmerkung 2), 178: *Denique de Olomuncz rex exiens versus Brunnam gressus dirigit, ubi non solum a clero et ab universo christiano populo, sed etiam a tota Judeorum synagoga magnifice susceptus fuit. Longius namque a civitate Brunnensi processionaliter ierant Judei et primo occurrerunt venienti regi. Cum autem inconsumtam processionem conspicerem Judaicam decalogum syndone involutum cum reverencia baiulantem, regem quoque cantu hebraico suscipientem, tam ex stupore, quam ex devocionis ardore anima mea liquefacta est et exitum aquarum deduxerunt oculi mei, quia videns vidi et tunc recordatus fui oppressionis valide, quam cum christianis in Bohemia sustinuerant hii Judei*. Eine verkürzte Fassung des Textes bietet auch die von Franz von Prag, Kanoniker des Vyšehradter Kollegiatstifts St. Peter und Paul sowie der Prager Veitskathedrale, 1342 abgeschlossene Fortsetzung der „Chronica Boemorum“, siehe EMLER, Josef (ed.): *Kronika Františka pražského* [Die Chronik des Franz von Prag]. – In: *Fontes rerum Bohemicarum*. Tom. 4 (wie Anm. 2), 347–456, hier 378. Zu Franz von Prag vgl. ZACHOVÁ, Jana: Die Chronik des Franz von Prag. Inhaltliche und stilistische Analyse. – Praha: Univerzita Karlova 1977 [= *Acta Universitatis Carolinae. Philologica. Monographia*. Tom. 53]. Die Szene erinnert unweigerlich an die Darstellung der Ankunft von Johanns Vater nach dessen Kaiserkrönung am 29. Juni 1312 in Rom in der im Auftrag von Erzbischof Balduin von Trier angefertigten Bilderchronik. Auf der oberen Abbildung auf fol. 39r (Koblenz, LHA, 1 C 1) überreicht der Kaiser vom Pferd herab den Juden der Stadt Rom eine Schriftrolle (*Imperator redit dans judeis legem Moysi in rotulo*). Vgl. MARGUE, Michel, – Michel PAULY, Wolfgang SCHMID (Hrsg.): *Der Weg zur Kaiserkrone. Der Romzug Heinrichs VII. in der Darstellung Erzbischof Balduins von Trier*. – Trier: Kliomedica 2009 [= *Publications du CLUDEM*, 24], 80f. Zur oben zitierten Belegstelle von 1311 vgl. auch Bretholz, B.: *Geschichte* (wie Anmerkung 8), 112f., und GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 137f.

72 Am 8. März 1255 verlieh König Ottokar II. den Juden seines Königreiches weitgehende Rechte, die sich auf das Privileg Herzog Friedrichs II. (1230–1246) für die österreichischen Juden vom 1. Juli 1244 stützten. Vgl. FICHTENAU, Heinrich, – Erich ZÖLLNER (Bearb.): *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich*, Bd. 2: Die Siegelurkunden der Babenberger und ihrer Nachkommen von 1216 bis 1279. – Wien: Holzhausen 1955 [= Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Band 3,2], 283–287, Nr. 430). Das österreichische Privileg diente als Vorlage für zahlreiche Rechtsverleihungen im mittleren und östlichen Europa. Vgl. KOWALSKA, Zofia: Die großpolnischen und schlesischen Judenschutzbriefe des 13. Jahrhunderts im Verhältnis zu den Privilegien Kaiser Friedrichs II. (1238) und Herzog Friedrichs II. von Österreich (1244). – In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 47 (1998), 1–20, besonders 7f. Am 29. März 1262 und am 23. August 1268 bestätigte Ottokar das Privileg von 1255.

tergrund der intensiven Involvierung Johans in die Reichspolitik in europäischen Dimensionen sowie der kurz dargelegten innenpolitischen Probleme des häufig abwesenden Königs, die schließlich 1318 zum Vertrag von Taus und zum Zerwürfnis mit seiner Gattin Elisabeth führten, sind bis dahin keine weiteren Kontakte des Herrschers zu den Juden seines Königreichs überliefert.

Im Jahre 1322 kam es dann nach dem Vorbild der Verfügungen Wenzels II. zugunsten Ulrichs von Neuhaus vom Ende des 13. Jahrhunderts zur ersten schriftlich belegten Verleihung des Judenregals durch Johann. Der König gestattete darin seinem Vertrauten Bischof Konrad von Olmütz (1316–1326) aufgrund von dessen Verdiensten, in den vier hochstiftischen Städten Zwittau (Svitavy), Müglitz (Mohelnice), Kreamsier (Kroměříž) und Wischau (Vyškov) je einen Juden aufzunehmen. Diese sollten rechtlich und fiskalisch ausschließlich dem Bischof unterstehen.<sup>73</sup> In Kreamsier dürften auch bald darauf Juden tatsächlich ansässig geworden sein.<sup>74</sup>

Fast zwölf Jahre später erhielt der Oberstkämmerer von Böhmen, Peter von Rosenberg, für sich und seine Erben von König Johann das Recht, vier Juden in seinen Städten anzusiedeln und frei über sie zu verfügen<sup>75</sup>, wobei in erster Linie an Krumau (Český Krumlov) zu denken ist.<sup>76</sup> Auch Jesko II. von Michelsberg wurde zu einem

---

Die drei Urkunden Ottokars sind gedruckt in ŠEBÁNEK, Jindřich H., – Sáša DUŠKOVÁ (eds.): *Codex diplomaticus et epistolaris Bohemiae*. Tom. 5,1 (1253–1266). – Praha: Academia 1974, 85–91, Nr. 41, 471–474, Nr. 316, und Bd. 5,2 (1266–1278). – Praha: Academia 1981, 137–141, Nr. 566. In einer undatierten Urkunde bestätigte Wenzel II. der Brünner Judengemeinde das Privileg, siehe RÖSSLER, Emil Franz (Hrsg.): *Die Stadtrechte von Brünn aus dem 13. und 14. Jahrhundert nach bisher ungedruckten Handschriften*. – Prag: Calve 1852 [= *Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren*. Band 2], 367–371. Vgl. auch BRET-HOLZ, B.: *Quellen* (wie Anmerkung 13), 11, Nr. 16.

73 CHLUMECKÝ, P.: *Codex diplomaticus Moraviae*. Tom. 6 (wie Anmerkung 50), 159, Nr. 213 (1322 August 9): [...] *ut in quatuor suis oppidis videlicet Swittauia, Mogelicz, CREAMSIR et Wischow in eorum quolibet unum iudeum et a iudeorum et aliorum impetitionibus, ac exactionibus et iudiciis quibuscumque liberum et solutum eundem episcopum et ecclesiam suam Olomucensem solummodo habentem respectum habere et tenere valeat* [...]. Vgl. BRETHOLZ, B.: *Geschichte* (wie Anmerkung 8), 114, und GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 455.

74 RÖSSLER, E. F.: *Stadtrechte* (wie Anmerkung 72), 204, Nr. 436: *Ad requisitionem de civium de CREAMSIR sententiatum fuit, quod christianus accusatus per judaeum, quod ipsum vulneraverit, per testes idoneos christianos melius potest innocentiam suam ostendere, quam judaeus eum vincere possit*. Es handelt sich um ein Rechtsurteil des Brünner Oberhofs an das städtische Gericht von Kreamsier. Da ein vorangehendes Weistum auf 1343 datiert ist, geht Rössler davon aus, dass die in der Handschrift folgenden Urteile des Brünner Oberhofs in das Jahr 1343 und die folgenden Dezennien gehören. Spätere Einträge sind auf 1343 und die folgenden Jahre datiert, sodass Bretholz die Quelle der Zeit „um 1343“ zuweist, Siehe BRETHOLZ, B.: *Quellen* (wie Anmerkung 13), 25, Nr. 40, § 6). Vgl. auch GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 455. Die Aufnahme in das Stadtrecht geht wohl auf einen aktuellen Fall zurück, wobei allerdings nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, dass der klagende Jude auch in Kreamsier ansässig war.

75 BONDY, G., – F. DWORSKY: *Geschichte* (wie Anmerkung 12), 49f., Nr. 70 (1334 Januar 13): [...] *quod quatuor Judaeos hospites, quosquaque acceptaverint, in civitatibus et oppidis suis habeant et possideant cum omni libertate, utilitate et iurisdictione, quae ad nos et successores seu heredes nostros possent quomodolibet pertinere* [...].

76 Am 31. Dezember 1355 erlaubte Kaiser Karl IV. den vier namentlich genannten Söhnen Peters von Rosenberg, die Zahl der jüdischen Familien auf sechs zu erhöhen. Siehe HUBER, Alfons (Bearb.): *Regesten des Kaiserreichs unter Karl IV. (1346–1378)*. – Innsbruck: Wagner 1877 [= *Regesta Imperii*. Tom. 8], 191, Nr. 2367. Der 1336 urkundlich nachgewiesene Jude Merklin von Krumau ist der einzige für

nicht bekannten Zeitpunkt zwischen 1327 und 1341 mit einem Ansiedlungsprivileg für einen Juden bedacht.<sup>77</sup> Möglicherweise hat sich dieser in Auscha (Ústěč) niedergelassen.<sup>78</sup> Mit der Ansiedlung von Juden war zweifellos eine ökonomische Stärkung der jeweiligen Herrschaft intendiert. Dem König kamen in der Regel einmalige Einnahmen für die Erteilung des Privilegs sowie zumeist jährliche Abgaben der Juden unmittelbar zu Gute, ganz abgesehen davon, dass sich generell wirtschaftliche Prosperität auch mittelbar für den Herrscher auszahlen konnte.

In den Ländern der böhmischen Krone bestand zu König Johanns Zeit ein Judenregal, sodass die Ansiedlung von Juden der ausdrücklichen Genehmigung des Herrschers bedurfte.<sup>79</sup> Weder lässt sich die Frage nach dem Zeitpunkt oder engeren Zeitraum der Entstehung dieses Hoheitsrechts über die Juden anhand der Quellen beantworten, noch diejenige, ob es ältere jüdische Niederlassungen gab, die der Verfügungsgewalt des Königs nicht unterworfen und damit auch nicht der königlichen Kammer zugehörig waren.<sup>80</sup> In dem Peter von Rosenberg 1334 erteilten Privileg wird erwähnt, dass dessen Vorfahren auf ihren Gütern schon „immer“ Juden *pro camere*

---

diese Zeit fassbare Jude in den Herrschaften Peters von Rosenberg. Siehe EMLER, Josef (ed.): *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae*. Tom. 4: 1333–1346. – Prag: Grégr 1892, 99–101, Nr. 253, hier 99. Vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 458f.

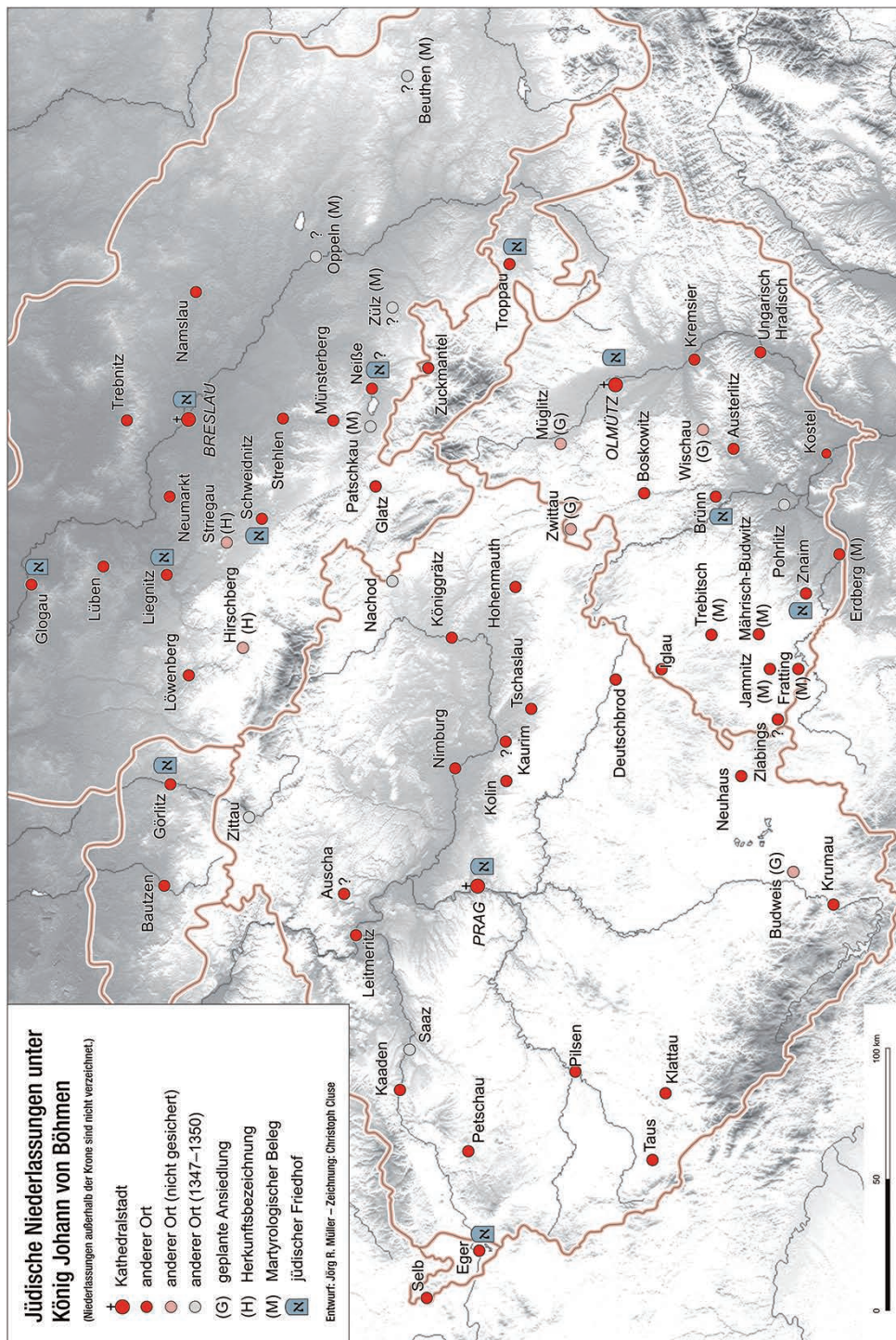
77 Dies geht aus einer Urkunde hervor, in der König Johann dem seit 1334 amtierenden böhmischen Kanzler die Entscheidung in einem Streit zwischen dem namentlich nicht genannten Juden Jeskos und einem gewissen Markward von Swirotitz übertrug. Zudem war die Genehmigung durch den König nur auf eine ebenfalls nicht genannte Anzahl von Jahren befristet erteilt worden: [...] *quod fideli nostro Jesconi de Michelsberch solum Judeum in bonis suis pro se tenendum ad aliquot certos annos meminimus nos dedisse* (Jacobi, T. [Bearb.]: *Codex epistolaris Johannis* [wie Anmerkung 47], 6, Nr. 11). Vgl. auch GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 42. Da Johanns Regentschaft in Böhmen faktisch 1341 endete, dürfte das Privileg für Jesko von Michelsberg vorher erteilt worden sein.

78 In GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 42, wird die Vermutung geäußert, dass es sich bei dem Wohnort des Juden um Auscha gehandelt haben dürfte, weil es der bedeutendste Ort der Herrschaft Michelsberg war.

79 Vgl. dazu TISCHLER, M.: *Judengemeinden* (wie Anmerkung 6), 42–44. Dies gilt grosso modo auch für das Reichsgebiet, wurde jedoch – von etwaigen älteren rechtlichen Ansprüchen abgesehen – anscheinend je nach eigener Stellung, Macht des Herrschers und räumlicher beziehungsweise persönlicher Nähe zu diesem in unterschiedlichem Maße beachtet. Vgl. dazu die aufschlussreiche Detailstudie in ZIWES, Franz-Josef: *Studien zur Geschichte der Juden im mittleren Rheingebiet während des hohen und späten Mittelalters*. – Hannover: Hahnsche Buchhandlung 1995 [= *Forschungen zur Geschichte der Juden*. A 1], 97–174. In Luxemburg, wo Johann lediglich Landesherr war, ließ er sich seinerseits von König Ludwig dem Bayern 1315 ein Judenansiedlungsprivileg für seine Grafschaft erteilen. Siehe MÖTSCH, Johannes (Bearb.): *Die Balduineen. Aufbau, Entstehung und Inhalt der Urkundensammlung des Erzbischofs Balduin von Trier*. – Koblenz: Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 1980 [= *Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz*. Band 33], 625f., Nr. IV/463. Zur Geschichte der Juden in Luxemburg während des Mittelalters vgl. YANTE, J.-M.: *Juifs* (wie Anmerkung 19), besonders 5–7 (auf S. 24 befindet sich ebenfalls ein Abdruck der Urkunde von 1315 von einer frühneuzeitlichen Vorlage). – IDEM: Heurs (wie Anmerkung 19), besonders 11. Ausserdem die Ausführungen in REICHERT, W.: *Landesherrschaft, Teil 1* (wie Anmerkung 30), 282–284. Für Böhmen hat KEJŘ, J.: *Städte* (wie Anmerkung 58), passim, bezüglich anderer Gerechsamte anschaulich zeigen können, dass das Königtum sich derartige Rechte zur Errichtung eines Regals zuweilen unter Zwang aneignete, so beispielsweise bei der Verleihung von Bannmeilenrechten, die häufig ältere bestehende Rechte in dem jeweiligen Raum ignorierte.

80 So möglicherweise in Deutschbrod. Vgl. Anmerkung 54.







*et utilitate eorum* „hielten“.<sup>81</sup> Die Tatsache, dass lediglich drei Judenansiedlungsprivilegierungen Johanns nachgewiesen werden können, erscheint meines Erachtens nicht aussagekräftig genug, um von einer Förderung der „Spaltung der einheitlichen Schicht von königlichen Kammerknechten“<sup>82</sup> zu sprechen, zumal höchst fraglich ist, ob es je eine „einheitliche Schicht“ gegeben hat. Mit der Vergabe des Judenregals an weltliche und geistliche Würdenträger scheint Johann vielmehr sehr zurückhaltend umgegangen zu sein, und das nicht nur im Hinblick auf die begrenzte Zahl der Privilegierten, sondern auch auf die Zulassung von ein bis maximal vier jüdischen Familien. Im Übrigen verzichtete der König zumeist keineswegs auf eine generelle Besteuerung seiner jüdischen „Kammerknechte“. So wies Johann Sohn Karl in der letztlich nicht in Kraft getretenen „Majestas Carolina“ von 1355 explizit darauf hin, dass die Adligen ihre Juden nicht daran hindern sollten, den jährlichen Zins an die königliche Kammer zu zahlen.<sup>83</sup> Demnach galten wohl die meisten der diesen Herrschaftsträgern unterstehenden Juden auch weiterhin als der königlichen Kammer zugehörige und damit auch abgabepflichtige Personen.

Eine besondere Rolle nahmen die Juden von Eger (Cheb) ein. Die westlich an Böhmen angrenzende Reichsstadt war Johann von Ludwig dem Bayern bereits für die Unterstützung bei der Königswahl in Aussicht gestellt, aber erst 1322 nach dem Sieg der wittelsbachischen Partei über die Habsburger bei Mühldorf, an dem Johann erheblichen Anteil gehabt haben soll<sup>84</sup>, als Reichspfand übertragen worden.<sup>85</sup> Kurz darauf bestätigte Johann die städtischen Privilegien und bestimmte, dass die Juden ihre Steuern gemeinsam mit der explizit von jeglicher Gewalt der böhmischen Käm-

---

81 BONDY, G., – F. DWORSKY: Geschichte (wie Anmerkung 12), 49f., Nr. 70: [...] *quod progenitores nostri fidelis ac dilecti Petri de Rosenberg [...] ab antiquo et semper in bonis eorum Judaeos pro camera et utilitate eorum soliti sunt habere* [...].

82 TISCHLER, M.: Judengemeinden (wie Anmerkung 6), 42.

83 HERGEMÖLLER, Bernd-Ulrich (Bearb.): *Maiestas Carolina*. Der Kodifikationsentwurf Karls IV. für das Königreich Böhmen von 1355 (lat./dt.). – München: R. Oldenbourg 1995 [= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum. Band 74], 216, Nr. 114: *Judei quicumque – licet in bonis nobilium residentes – in census solutione ad Cameram regiam pertinent pleno Jure. Et si quis forte quoquo temeritatis spiritu presumerent contra facere vel defendere quominus dicti Judei ad solutionem census dicte Camere sint astricti, velut rebellis maiestati regie puniatur*. Vgl. auch TISCHLER, M.: Judengemeinden (wie Anmerkung 6), 42. Zu der Quelle vgl. auch KEJŘ, Jiří: Die sogenannte *Maiestas Carolina*. Forschungsergebnisse und Streitfragen. – In: FAHLBUSCH, Friedrich Bernward, – Peter JOHANEK (Hrsg.): *Studia Luxemburgensia*. Festschrift Heinz Stoob zum 70. Geburtstag. – Warendorf: Fahlbusch – Hölischer – Rieger 1989, 79–122, sowie mehrere neuere Aufsätze von Martin Nodl in tschechischer Sprache.

84 Vgl. HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 63f. – THOMAS, Heinz: Ludwig der Bayer (1282–1347). Kaiser und Ketzer. – Regensburg: Pustet 1993, 101–107. – SEIBT, F.: Karl (wie Anmerkung 20), 90.

85 SCHWALM, Jakob (Hrsg.): MGH. Constitutiones Band 5: 1313–1324. – Hannover – Leipzig: Hahnsche Buchhandlung 1904–1913, 542, Nr. 682, (1322 Oktober 4). Vgl. zum böhmischen Reichspfand Eger unter Johanns Herrschaft STURM, Herbert: Eger. Geschichte einer Reichsstadt. – Augsburg: Kraft 1951, 84–105, hier 88f. – IDEM: Die alte Reichspfandschaft Eger und ihre Stellung in der Geschichte der böhmischen Länder. – In: BOSL, Karl (Hrsg.): *Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder*. Band 2: Die böhmischen Länder von der Hochblüte der Standesherrschaft bis zum Erwachen eines modernen Nationalbewußtseins. – Stuttgart: Anton Hiersemann 1974, 1–95, hier 46f.

merer befreiten Stadtgemeinde abführen sollten.<sup>86</sup> Die Egerer Juden zahlten ihren Zins demnach nicht an die Prager Judengemeinde. Daran änderte sich auch nichts, als die Bürger von Eger im Jahre 1341 – am Tag vor der Bestätigung von Karls Nachfolge – von Johann denjenigen der böhmischen Krone rechtlich gleichgestellt wurden.<sup>87</sup>

Im selben Jahr gewährte Johann dem bei Egerer Juden hoch verschuldeten Konvent des Zisterzienserklosters Waldsassen die Erlaubnis, jene wegen Wuchers zu verklagen, und versprach des Weiteren, sie darin zu unterstützen.<sup>88</sup> Es handelt sich hier um einen von wenigen Belegen, dass der böhmische König über unmittelbar an ihn selbst zu entrichtende Abgaben hinaus in die ökonomische Potenz von Juden oder jüdischen Gemeinden eingriff. Die Bestimmungen, die der König hinsichtlich der zeitlich befristeten Abgaben von Juden an unmittelbar der königlichen Herrschaft zugehörige städtische Gemeinden zum Bau oder der Instandhaltung von Stadtmauern traf, bezogen sich üblicherweise auf die regulären Abgaben der Juden an den König, sodass diesen dadurch zumeist keine zusätzlichen Belastungen entstanden. Die den Bürgern von Budweis im April 1341 erteilte Erlaubnis, zwei Juden anzusiedeln, die auf zehn Jahre von der Zahlung von Steuern an den König befreit wurden, wofür diese einen entsprechenden Beitrag zum städtischen Mauerbau leisten sollten, wurde bereits oben erwähnt.<sup>89</sup>

Ebenso verfuhr Johann noch im selben Jahre in Schlesien zugunsten seiner im Herzogtum Breslau (Wrocław) gelegenen Stadt Neumarkt (Śróda Śląska). Dort erteilte er der Stadt für die nächsten zehn Jahre das Recht auf Abgaben seiner als Kammerknechte bezeichneten, in Neumarkt lebenden Juden in Höhe von fünf Mark

---

86 ČELAKOVSKÝ, J.: Codex Juris municipalis. Tom. 2 (wie Anmerkung 54), 200f., Nr. 123 (1322 Oktober 23): *Wir tuon in [den Bürgern von Eger] ouch die genade, daz die Juden ze Eger mit der stat uns dienen sullen.* Vgl. DEMANDT, Dieter: Die Judenpolitik der Stadt Eger im Spätmittelalter. – In: Bohemia 24 (1983), 1–18, hier 2. – GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 185–188, hier 185. – STURM, H.: Eger (wie Anmerkung 85), 90–93 und 104f. – IDEM: Reichspfandschaft (wie Anmerkung 85), 52.

87 ČELAKOVSKÝ, J.: Codex Juris municipalis. Tom. 2 (wie Anmerkung 54), 352, Nr. 226, (1341 Juni 10).

88 Amberg, StA, Kloster Waldsassen, Urkunde 309: *Cum per usuras Judeorum Egreusium magna debita acomodaveritis et sitis per earundem aggravationem nimium depauperati vobis compatiens indulgemus et favemus quatenus ipsos Judeos de speciali nostra licencia pro singulis usuris quas a vobis et vestro receperunt monasterio iure speciali possitis et de beatis impetere nichil in eo contra nos ad nostros faciente. Promittimus namque vos et vestros in receptione huius modi impedire nullatenus sed potius pro viribus promovere [...]* (1341 Mai 3). Vgl. dazu sowie generell zur Verschuldung des Egerer Konvents bei Juden SCHROTT, Georg: Das Kloster Waldsassen und die Juden im Mittelalter. – In: Oberpfälzer Heimat 39 (1995), 125–134, besonders 31. Am selben Tag stellte König Johann noch zwei weitere Urkunden für das Kloster aus, die Steuerbefreiungen wegen der hohen Schuldenlast betreffen, allerdings nicht die Verschuldung bei Egerer Juden erwähnen (Amberg, StA, Kloster Waldsassen, Urkunden 307f). Angeblich soll König Ludwig der Bayer das Kloster Waldsassen im Jahre 1340 von den Schulden bei Egerer Juden befreit haben. Siehe BULACH, Doris (Bearb.): Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347), Heft 9: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken der Oberpfalz und Tschechiens. – Wien – Köln – Weimar: Böhlau 2012, 186f., Nr. 339. Am 13. Dezember 1348 beurkundeten der Bürgermeister und der Rat von Eger, dass das Kloster Waldsassen keine Schulden mehr bei Egerer Juden habe (Amberg, StA, Kloster Waldsassen, Urkunde 334).

89 Wie Anmerkung 59.

Prager Groschen als Beitrag zum notwendigen Bau der Stadtmauer.<sup>90</sup> In Breslau selbst wurde die jüdische Gemeinde vor dem Hintergrund zunehmender Spannungen mit Polen am selben Tag ebenfalls zur finanziellen Beteiligung am Mauerbau herangezogen. Ähnlich wie kurz zuvor in Budweis ließ Johann in einer Urkunde für Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt schriftlich fixieren, dass die Breslauer Juden in der Vergangenheit viele Bedrückungen erdulden mussten, diese sich aber nun unter seinem Schutz erholen sollten. Darum sei er mit den Juden übereingekommen, dass diese in den nächsten zehn Jahren eine in dem überlieferten Schriftstück nicht genannte jährliche Steuer – *prout in nostris literis super eo datis et confectis plenius continetur* – entrichten und darüber hinaus von jeglichen Abgaben befreit sein sollten.<sup>91</sup> Den städtischen Vertretern wurde darüber hinaus aufgetragen, für den Schutz der Juden zu sorgen und für den Fall, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre weitere Juden zuzögen, deren Steuer festzulegen und sie in den Schutz des Königs aufzunehmen.<sup>92</sup>

Noch am selben Tag wies Johann den Landeshauptmann zu Breslau an, jährlich am Walpurgistag 60 Mark von den Juden einzutreiben, die zum Bau der Mauer verwendet werden sollten.<sup>93</sup> Bei dem Betrag handelte es sich, wie aus den Breslauer Stadtrechnungen der Jahre ab dem Zeitpunkt der Verpfändung der Judensteuer durch Johann im Jahre 1345 hervorgeht<sup>94</sup>, um einen Aufschlag auf die um diese Zeit

---

90 MEINARDUS, Otto (Bearb.): Das Neumarkter Rechtsbuch und andere Neumarkter Rechtsquellen. – Breslau: E. Wohlfahrt 1906 [= Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte. Band 2], 235, Nr. 27 (1341 Oktober 16): [...] *civibus ibidem apud judeos in dicta commorantes civitate camere nostre servos quinque marcas grossorum Pragensium nummi Wratislaviensis a data presencium ad decennium computandas, sic quod ipsius decennii curriculo durante singulis annis ipsas ad dictum murum convertendo percipiant, de regie munificencie gracia duximus assignandas*. 1345 entrichteten die Neumarkter Juden 40 Mark Steuern an die Stadt Breslau, der diese von Johann verpfändet worden waren. Siehe OELSNER, Ludwig (Bearb.): Schlesische Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter. – Wien: K. Gerold 1864, 48f., Nr. 5.

91 KORN, Georg (Bearb.): Breslauer Urkundenbuch. Band 1. – Breslau: Korn 1870, 152f., Nr. 169: *Cum Iudei nostri dictam nostram civitatem Wratislaviensem inhabitantes camere nostre servi, a retroactis temporibus non modicum sint gravati, ipsorum incomoditatibus et oppressionibus, ut ipsi sub nostre protectionis velamine et melius respirare valeant [...] et cum ipsis pactum inivimus, quod a dato presencium ad 10 annos continuos quilibet ipsorum census deputatum iuxta suam facultatem nobis annuatim solvere debeant, prout in nostris literis super eo datis et confectis plenius continetur. Quo solute ipsi Iudei omnes et singuli ab omni contribucione, impositione, taxacione, captivitate et quibuslibet gravaminibus et oppressionibus exempti sint penitus et secure [...]*. Vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 127–133, hier 128.

92 KORN, G.: Breslauer Urkundenbuch. Band 1 (wie Anmerkung 91), 152f., Nr. 169.

93 Regest in: GENGLER, Heinrich Gottfried (Hrsg.): Codex juris municipalis Germaniae medii aevi. Band 1. – Erlangen: Ferdinand Enke 1867, [Artikel] Breslau, 368, Nr. 70. Dies geht aus einem Registereintrag hervor, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts von KLOSE, Samuel Benjamin: Von Breslau. Dokumentirte Geschichte und Beschreibung. Band 2. – Breslau: Korn 1781, 133, noch herangezogen wurde. In einer unten noch zu besprechenden Urkunde Johanns vom 31. März 1343 werden die 60 Mark Steuer der Breslauer Juden, die Johann bereits früher der Stadt – für den Mauerbau – angewiesen hatte, erwähnt. Vgl. KORN, G.: Breslauer Urkundenbuch. Band 1 (wie Anmerkung 91), 154f., Nr. 172). Zum Amt des Landeshauptmanns als Verwalter des Herzogtums vgl. KOPIETZ, Johannes: Die böhmische Landeshauptmannschaft in Breslau unter dem Könige Johann und dem Kaiser Karl IV. – Breslau: Grosser 1907.

94 Nach einem KLOSE, S. B.: Breslau (wie Anmerkung 93), 152, im Jahre 1781 noch vorliegenden Registereintrag.

fixierte Jahressteuer der Breslauer Judengemeinde von 400 Mark, von denen 40 Mark von den Neumarkter Juden zu entrichten waren.<sup>95</sup> Unklar ist, ob Johann mit der Anweisung der Abgabe an die Stadt der jüdischen Gemeinde tatsächlich finanzielle Erleichterung durch die Reduzierung der möglicherweise ursprünglich höher veranschlagten Steuer verschafft hat.

Die acht Jahre vor den hier erwähnten drei Privilegierungen der Stadtgemeinde von Brünn gewährten Rechte enthalten davon abweichende Regelungen bezüglich der Partizipation der Juden an der Errichtung und Instandhaltung der städtischen Fortifikation. Am 21. September 1333, also noch vor der Ernennung Karls zum Markgrafen von Mähren, verfügte König Johann von Parma aus, dass jeder Händler mit Waren, der von Österreich kommend die Straße nach Lautschitz (Blučina) benutzte, nicht mehr den Weg über das nahe gelegene Mönitz (Měnin), sondern über Brünn zu nehmen habe; Zuwiderhandelnde sollten mit der Beschlagnahmung sämtli-

---

95 OELSNER, L.: Schlesische Urkunden (wie Anmerkung 90), 48f., Nr. 5: *Primo de censu regio 400 marcas*. [...] Es folgt die Aufzählung der einzelnen Beträge in Höhe von insgesamt 400 Mark, die die Gemeinde sowie einzelne vermögende Breslauer und Neumarkter Juden zu zahlen hatten; danach werden die Anteile der Gemeinde und einzelner Juden an der Abgabe für den Mauerbau in Höhe von insgesamt 60 Mark aufgelistet. Im Jahre 1345 wurden 366 Mark einschließlich der Abgaben für die Mauer eingenommen: *Nota summa de perceptorum Judeis a. d. 1345°, primo anno, quo Judei solverunt censum regium: 366 marca, inclusis 60 marcas ad murum* (ibidem). Der Jude Canaan hatte sich wohl noch im Jahre 1345 mit dem König über die Reduzierung seines Anteils von 135 auf 50 Mark geeinigt: *De hiis dabit Canaan 135 marcas, nunc autem pactavit cum domino rege, pro 50 marcis solvendis super Michaelis* [...] *Canaan dedit infra trium annorum spatium de censu regio 200 marcas civitati. Actum vigilia Laurentii anno domini 1347* (ibidem). Da der Jude Canaan zu den 50 Mark, die er an St. Michael als Anteil der königlichen Steuer zu zahlen hatte, auch noch mit 21 Mark am Bau der Mauer beteiligt war, ist unklar, wie sich die von ihm geleistete Zahlung von 200 Mark für drei Jahre zusammensetzt. Ob die 40 Mark der Neumarkter Juden in der Jahressteuer von 1345 eingerechnet sind, ist ebenfalls nicht ersichtlich, da diese erst explizit im Jahre 1348 mit 28 Mark genannt sind, zu einer Zeit, als auch die Breslauer Juden nur noch 187 Mark und 3 ½ Scot entrichteten (ibidem). Ausgenommen von der Berechnung der sich ursprünglich auf 400 Mark belaufenden Judensteuer war der am 17. August 1345, also vier Monate nach der vom Herzog gestatteten Schändung des Liegnitzer Judenfriedhofs, zugezogene Jordan von Liegnitz, der 12 ½ Mark steuerte (ibidem). Er gehörte zu den Juden, die die Breslauer Gemeinde mit Genehmigung Johanns ausdrücklich aufnehmen und gemäß ihrem Vermögen besteuern durfte. Aus den unter dem Namen *Henricus pauper* bekannten Stadtrechnungen Breslaus aus der Zeit von 1299 bis 1358 ergeben sich auch keine eindeutigen Aufschlüsse. Siehe GRÜNHAGEN, Colmar (Hrsg.): *Henricus pauper. Rechnungen der Stadt Breslau von 1299–1358. – Breslau: Max 1860*. Dort sind relativ undifferenziert verschiedene Abgaben der Juden an die Stadt genannt, die diese unabhängig von der Steuer an den Herzog, später den König, zu leisten hatten. Dazu zählen Grundstückssteuern, Abgaben für die Befreiung vom Wachdienst, Strafabgaben, Anleihen der Stadt, einmal auch eine frühere Abgabe für den Bau der Stadtmauer, die in der Regel nicht klar zuzuweisen sind. Auffällig ist lediglich der Betrag von 366 Mark, den Juden aus Breslau und Neumarkt im Rechnungsjahr 1331 an den Rat zahlten (ibidem, 57). Ein Zusammenhang zu der 1345 entrichteten Judensteuer in selber Höhe ist nicht festzustellen. Wenn 1342 ein *census judeorum* von 60 Mark genannt ist, könnte es sich um die Abgaben für den Mauerbau handeln, für den die Stadt in diesem Jahr einschließlich der Wege und Brücken 510 Mark und 5 Scot investierte (ibidem, 68f). In den folgenden Jahren wurden die Judensteuern mit anderen Abgaben zusammengezogen, sodass sich immer Gesamtbeträge von über 500 Mark ergeben. Im Rechnungsjahr 1344 sind daneben noch einmal 100 Mark von den Juden verzeichnet, die identisch sein dürften mit der für zwei Jahre auf 100 Mark erhöhten Mauerbauabgabe (ibidem, 70).

cher Waren bestraft werden.<sup>96</sup> Die Verlegung des Weges der von Süden kommenden Kaufleute nach Brünn zu Ungunsten des etwa 15 km südöstlich der Stadt gelegenen Marktortes Mönitz an der Kreuzung zweier bedeutender Handelswege war dazu angetan, die städtische Wirtschaftskraft Brünns erheblich zu steigern; dies kam Christen und Juden gleichermaßen zu Gute. Verbunden war die Förderung auch mit einem konkreten Anliegen des Königs und der Stadtgemeinde. Offenbar standen zu dieser Zeit größere Ausbesserungsmaßnahmen von Stadtmauer und -graben an, deren Finanzierung einer Regelung bedurfte. So ordnete Johann an, dass die Brünnener Juden immer dann, wenn eine derartige Baumaßnahme nach Beschluss der christlichen Bürger anstehe, ein Viertel der anfallenden Kosten zu tragen hätten.<sup>97</sup> Der reguläre Jahresszins war im Unterschied zu den oben genannten Verfügungen von 1341 von dieser Bestimmung nicht tangiert.

Den 1341 – zweifellos in Absprache mit seinem ältesten Sohn erlassenen – Bestimmungen Johanns zur Verwendung der Judensteuern im Rahmen städtischer Fortifikationsmaßnahmen folgte Karl auch als Alleinregierender, als er am 29. Dezember 1342 der mährischen Stadt Ungarisch-Hradisch (Uherské Hradiště), deren Judengemeinde ebenso wie diejenige der Stadt Brünn noch 1336 Leidtragende einer erheblichen finanziellen Erpressung durch den König gewesen war<sup>98</sup>, die jährlich zu entrichtende Judensteuer bis auf Weiteres *pro fortificatione et reformatione ipsius civitatis* auftrug. Darüber hinaus sollten Juden keine Neuerungen hinsichtlich ihrer Glaubensgenossen in Ungarisch-Hradisch einführen, was darauf schließen lässt, dass die Hradischer Juden für diese Zeit von ihrem Anteil am Beitrag der Brünnener Gemeinde zur Steuerleistung der mährischen Juden an den Herrscher befreit waren.<sup>99</sup>

---

96 CHLUMECKY, P.: Codex diplomaticus Moraviae. Tom. 6 (wie Anmerkung 50), 355f., Nr. 455: *Statuimus volentes, ut nullus de Austria stratam versus Lauschans per Meneys cum rebus et mercibus suis, sed per Brunnam transire debeat [...]*.

97 Ibidem: *Volumus eciam, ut omnes Judei nostri Brunnenses pro reparacione murorum et fossati ipsius civitatis quartam partem pecunie, quam cives ipsi communitati ipsius civitatis imponerent forsitan, ipsi civibus Brunnensibus, absque contradictione qualibet, debeant tempore quolibet dum oportunum fuerit assignare.*

98 Vgl. Anmerkung 100.

99 CHLUMECKY, P.: Codex diplomaticus Moraviae. Tom. 6 (wie Anmerkung 50), 384f., Nr. 530: [...] *eidem civitatis nostre et civibus ipsius damus et conferimus censum nostrum annuum, quem Judei nostri, in ipsa civitate Redisch ad presens degentes, nobis dare annis singulis obnoxii dinoscuntur, et solvere tenenter, pro fortificatione et reformatione ipsius civitatis et murorum convertendos, disponendos et habendos usque ad nostre beneplacitum voluntatis. [...] Judeis etiam omnibus mandamus districte, quatenus contra premisam nostrum donationem et circa predictos Judeos in Redisch nullam presumant facere novitatem.* Noch am 8. September 1331 hatte Karls Vater die Bürger von Ungarisch-Hradisch bis auf Weiteres von jeglicher regulären Steuerleistung befreit, damit diese aus den frei werdenden Mitteln eine Stadtmauer errichteten. Siehe CHLUMECKY, P.: Codex diplomaticus Moraviae. Tom. 7 (wie Anmerkung 48), 328, Nr. 428). Nach einer nicht belegten Nachricht von KLIMSA, W., – Jaroslav POLÁK-ROKYCANA: Geschichte der Juden in Neustadt am Klinger. – In: GOLD, H.: Juden (wie Anmerkung 14), 457–460, hier 457, soll die Stadtrechtsverleihungsurkunde Johanns aus dem Jahre 1331 auch einen Verzicht sämtlicher an den König zu leistender Abgaben der Stadt bis auf die *berna* sowie die Übertragung der Steuer der dortigen Juden an diese beinhalten. Eine derartige Befreiung stellt die Urkunde Johanns für Neustadt am Klinger (Stráž u Tachova) vom 23. August 1331 dar. Vgl. EMLER, J.: Regesta Bohemiae et Moraviae. Tom. 3 (wie Anmer-



Außergewöhnliche Belastungen jüdischer Gemeinden sind in Böhmen und Mähren mit Ausnahme der noch zu besprechenden „Berna“ nur einmal explizit belegt: So sollten die Juden von Brünn und Ungarisch-Hradisch im Krisenjahr 1336 die Summe von 1300 Mark Silber an den König abführen.<sup>100</sup> Demgegenüber betrug die gesamte Steuer der Stadt Brünn im Jahre 1343 1400 Mark, im folgenden Jahr lediglich 932 Mark.<sup>101</sup> Offenbar nutzte Johann das Zerwürfnis mit seinem Sohn Karl nach seiner Rückkehr nach Böhmen aus, um sich in einer extrem angespannten wirtschaftlichen Lage der Finanzkraft der markgräflichen Juden zu bedienen. Wahrscheinlich stand die Erhebung der Abgabe in Zusammenhang mit der von Peter von Zittau ebenfalls zu 1336 überlieferten Verhaftung sämtlicher Juden des Reiches und der daraus resultierenden Erpressung eines stattlichen Lösegelds.<sup>102</sup> Über die Verpfändung von Judensteuern liegen keinerlei Nachrichten vor. Allerdings ist auch die Verpfändung von Städten, von denen die Juden betroffen gewesen sein können, nur unzureichend bezeugt. So lässt die disparate Überlieferung keine auch nur annähernd verlässliche Aussage darüber zu, welche urbanen Zentren zu welchem Zeitpunkt versetzt waren. Wenn Karl in seiner Autobiographie schreibt, dass er das Land bei seiner Ankunft im Jahre 1333 verwahrlost vorgefunden habe und sämtliche Burgen und königlichen Güter verpfändet gewesen seien, scheint dies zwar nicht unvorstellbar, könnte aber durchaus übertrieben dargestellt sein, um seine eigenen Restitutionsmaßnahmen stärker hervortreten zu lassen.<sup>103</sup>

Angesichts der ständigen Geldnot Johanns und seiner mitunter äußerst unkonventionellen Methoden zur Erlangung finanzieller Mittel verwundert dies nicht. Die reichen Erträge des Königs aus den Kuttenberger Minen und der Münze<sup>104</sup> sowie die laufenden Abgaben und sonstigen Gefälle aus seinen Krongütern konnten den hohen Geldbedarf Johanns bei Weitem nicht befriedigen. Über Verpfändungen und Verkauf von Krongütern hinaus schreckte er auch nicht vor der Erhebung von Sonderzahlungen von einigen Klöstern sowie der Verpfändung von deren Besitzungen

---

kung 46), 704f., Nr. 1809. Sie enthält allerdings keinerlei Hinweis auf Juden. Auch die Mitteilung der Autoren, wonach kurz vor Erscheinen der Publikation (1934) noch einige Grabsteine der Jahre 1330 bis 1350 eines angeblich schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Neustadt existierenden Judenfriedhofs auf dem dortigen jüdischen Begräbnisplatz in situ vorhanden gewesen seien, gibt Anlass zur Skepsis. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 585, beruft sich auf eine Mitteilung des Jüdischen Museums Prag, wonach sämtliche in Frage kommenden Steine während der deutschen Besatzungszeit verschwunden seien. Dort sind jedoch keinerlei Nachrichten über jüdische Grabsteine des 14. Jahrhunderts aus Neustadt überliefert. Für die rasche Übermittlung der entsprechenden Archivalien sowie weitere Auskünfte zu den vermeintlichen Grabsteinen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts danke ich Eva Doležalová, Lenka Uličná (beide Prag) und Václav Chvátal (Stráž u Tachova).

100 RÖSSLER, E.: Stadtrechte (wie Anmerkung 72), XCIV.

101 Ibidem. Vgl. auch GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 138.

102 EMLER, J.: *Chronicon aulae regiae* (wie Anmerkung 2), 332. Vgl. unten Anmerkung 110 und 111.

103 HILLENBRAND, E.: *Vita Caroli* (wie Anmerkung 37), 116, 118 und 180. Vgl. LAMMERS, W.: *Unwahres* (wie Anmerkung 37), 364f.

104 Vgl. HÁSKOVÁ, Jarmila: *Finanzquellen des Königs Johann von Luxemburg in Böhmen*. – In: *Hémecht* 33 (1981), 57–63, hier 60, und IRSIGLER, F.: *Kuttenberger Silber* (wie Anmerkung 28).



zurück.<sup>105</sup> Einen mit päpstlicher Erlaubnis von 1325 bis 1327 eingezogenen Kreuzzugszehnten nutzte er zur Befriedigung seiner Gläubiger.<sup>106</sup> Den Feingehalt des Prager Groschens liess er dreimal reduzieren.<sup>107</sup> Zwischenzeitlich führte er sogar ein neues Siegel ein und ließ das alte für ungültig erklären, damit insbesondere von Seiten der Städte die kostspieligen Privilegierungen erneuert wurden.<sup>108</sup>

Wie groß Johanns Geldnot im Jahre 1336 war, belegen die von ihm veranlasste Schatzsuche beim Grab des hl. Adalbert und die Veräußerung der auf Geheiß seines Sohnes Karl neu angefertigten Silberarbeiten am Grab des hl. Wenzel.<sup>109</sup> Von diesen geradezu verzweifelten Aktivitäten blieb die Prager Judengemeinde ebenfalls nicht verschont, denn auch in der Synagoge wurde auf einen Wink hin zur selben Zeit nach Wertgegenständen gegraben. Da dabei tatsächlich 2000 Mark zum Vorschein gekommen sein sollen, ließ Johann am 3. Juni 1336 sämtliche Juden seines Reiches gefangennehmen, um von ihnen ein ansehnliches Lösegeld in nicht genannter Höhe zu erpressen.<sup>110</sup> Offenbar waren jedoch nicht alle Juden bereit zu zahlen, da Johann in einem Schreiben einen nicht genannten Empfänger darum bat, mehrere namentlich genannte Juden, die ein zugesagtes Lösegeld nicht bezahlt und bei Adeligen Unterschluß gefunden hätten, zur Begleichung ihrer Schuld zu veranlassen.<sup>111</sup> In einem weiteren, wahrscheinlich im selben Kontext verfassten Schreiben des Hof-

105 Ibidem, 58f.

106 Ibidem, 58f. Zu weiteren vom Papst verliehenen Zehnten vgl. REICHERT, W.: Landesherrschaft. Teil 1 (wie Anmerkung 30), 128f.

107 Vgl. REICHERT, W.: Landesherrschaft. Teil 1 (wie Anmerkung 30), 174 und 298. – HÁSKOVÁ, J.: Finanzquellen (wie Anmerkung 104), 60. – IRSIGLER, F.: Kuttener Silber (wie Anmerkung 28).

108 Zur Änderung des Siegels vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 123. Johann erteilte mehr als 110 Privilegien allein an böhmische Städte und einzelne Bürger. Vgl. ŽEMLIČKA, J.: Städtepolitik (wie Anmerkung 58), 259.

109 EMLER, J.: *Chronicon aulae regiae* (wie Anmerkung 2), 332: [...] *Fodi quoque circa sepulcrum beati Adalberti martyris in castro precepit, sed pecuniam fodens non invenit.* Ibidem, 333f.: *In diebus illis Johannes, rex Bohemiae, sub pretextu necessitatis extreme quoddam opus multum commendabile pro sarcophago et ornamentis sepulchri beati Wenceslai martiris in castro Pragensi multis laboribus inchoatum et aptatum intercept [et] tunc temporibus impedivit. Ipse namque Johannes rex imagines sanctorum ex argente artificialiter plurimas iam distinctas et ad ipsorum effigiem plerumque iam totaliter deductas simul tollit et suis creditoribus obligavit. Erat autem pondus huius pecunie marce Pragenses quingente. De his Carolus iuvenis ducentas marcas de suo fisco contulit, partem reliquam tota dyocesis Pragensis sub forma questionaria comportavit.* Vgl. auch FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 123, und SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 409.

110 EMLER, J.: *Chronicon aulae regia* (wie Anmerkung 2), 332: *Pragam rediit [rex], ubi in brevi magnam pecuniam acquisivit. Ipse namque ex quorundam informacione Prage in synagoga Judeorum fodi fecit, et circiter duo milia marcarum in auro et argento et denariis sub terra invenit. [...] Die vero decimo adventus regis in Pragam rex Judeos mandavit per omne dominium suum captivari; ex hac captivitate rex ditatur non modica pecunie quantitate.* Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 123.

111 JACOBI, T.: *Codex epistolaris Johannis* (wie Anmerkung 47), 23, Nr. 54: *Petimus etiam, ut infra-scriptos judeos, qui nobiscum in pacto liberacionis a captivitate nostra steterunt, sed tempore solvendi pecuniam pacti receperunt se sub diversa Baronum dominis, faciatis per officios vestros, quorum interfuerit, ad solvendum nobiscum contributionem debitam in hac parte compelli vestro nomine et artari, quorum nomina Lazarus filius Jone [...] Judea de Glatow, Zmoyel de Colonia, Chlara de Cadano et alios, siqui nobis in hac parte voluerint rebellare.* Weder Empfänger noch Aussteller des Schreibens sind genannt, doch geht aus dem Kontext eindeutig hervor, dass es sich bei dem Aussteller um Johann handelt.

richters Nikolaus Petermann im Auftrag des Landeshauptmanns Peter von Rosenberg wurde dem Richter von Kaaden (Kadaň) aufgetragen, die auch im eben angeführten Schriftstück erwähnte Jüdin Clara von Kaaden, ihren Ehemann Aaron und deren Sohn Matach wegen einer Schuld von 100 Schock Groschen festzusetzen, für die der Richter im Falle der Flucht der Juden haftbar gemacht werden sollte. Darüber hinaus sollten diese die Kaadener Juden Itzlin und Abraham nach Prag zum Landeshauptmann schicken.<sup>112</sup>

Weitere außergewöhnliche Abgaben leisteten die Juden zweifelsohne im Rahmen der sogenannten „Berna generalis“, einer Vermögensabgabe aller Bewohner des Landes, die üblicherweise bei Krönungen und der Verhehlung von Königstöchtern erhoben wurde.<sup>113</sup> Johann ließ diese äußerst einträgliche Abgabe häufig einfordern, wenn er von längeren Aufenthalten außerhalb der böhmischen Kronländer zurückkehrte. Die dafür notwendige Bewilligung durch die Stände erhielt er gegen entsprechende finanzielle beziehungsweise rechtliche Zusagen regelmäßig.<sup>114</sup> Auch von der „Berna specialis“, einer außerordentlichen Steuer für die königlichen Städte, die über den üblichen Zins hinaus zu entrichten war<sup>115</sup>, waren die Juden betroffen. Der Anteil der Juden an den dabei erzielten hohen Summen bleibt allerdings unklar. Bei der Einziehung außergewöhnlicher Abgaben zur Finanzierung von Söldnern für den unmittelbar anstehenden Polenfeldzug im Jahre 1331 gelang es Johann, in der schlesischen Metropole Breslau 12000 Mark von Christen und Juden zu erpressen, wobei auch hier keine Anteile festgestellt werden können.<sup>116</sup>

---

112 JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 60, Nr. 138: [...] *ut Claram Judeam et maritum ejus Aaron, ac filium eorum Matach occupes et pro C sexagenis grossorum constringas fidejussoria cautione, ne de civitate recedere valeant Chadanensi, nec te per hoc salvare credas, quod ante receptionem presentium ipsos Judeos de predicta civitate forte asseras effugisse. Nam si effugerint, tunc pro dictis C sexagenis grossorum dicto domino me capitaneo debitor remanebis.* [...] *Preterea Iczlin, Abraham judeos Chatanenses Pragam venire procures dicti domini capitanei gratie sub obtentu.*

113 In den Jahren 1310 und 1311 bestätigte Johann, die Abgabe nur zu den oben genannten Anlässen zu erheben; dies bekräftigte er später noch mehrmals. Vgl. REICHERT, W.: Landesherrschaft. Teil 1 (wie Anmerkung 30), 296–298, und HÁSKOVÁ, J.: Finanzquellen (wie Anmerkung 104), 58.

114 Vgl. HÁSKOVÁ, J.: Finanzquellen (wie Anmerkung 104), 58. – FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 44. – HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 124f.

115 Vgl. HÁSKOVÁ, J.: Finanzquellen (wie Anmerkung 104), 60.

116 In einem in EMLER, J.: Chronicon aulae regiae (wie Anmerkung 2), 309f., inserierten Brief des königlichen Notars Heinrich an Abt Peter von Zittau vom 27. Oktober 1331: [...] *quod dominus meus rex ab illo tempore, quo de Praga exiit, die decimo Wratislaviam pervenit, in qua civitate paucis sub diebus plus quam duodecim milia marcarum diversis extorsionum modis tam a christianis obtinuit quam iudeis.* Nach Wiener hat Johann im September 1331 in Glatz (Kłodzko) 10000 Mark von Christen und Juden erpresst. Vgl. WIENER, Meir (Bearb.): Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters. Band 1. – Hannover: Hahn'sche Hofbuchhandlung 1862, 49, Nr. 168). Als Nachweis führte er die ältere Edition der Königsaal-Chronik von Dobner an. Siehe DOBNER, Gelasius (Bearb.): Petri abbatis aulae regiae tertii chronicon. – In: Monumenta historica Boemiae. Tom. 5. – Prag: Clauer 1784, 19–501, hier 453, die jedoch genau an dieser Stelle den oben genannten Beleg zu Breslau bringt, der Wiener wiederum nicht bekannt war. Demnach dürfte es sich höchstwahrscheinlich um einen Irrtum handeln und der Beleg zu Glatz zu revidieren sein. Zu Breslau vgl. auch FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 87, und CONRADS, N.: Germania (wie Anmerkung 9), 237.

Ungeachtet der Lückenhaftigkeit der Überlieferung drängt sich der Schluss auf, dass Johann Juden und Christen bei der häufig mehr oder weniger willkürlichen Erhebung finanzieller Leistungen prinzipiell gleich behandelte, auch wenn nicht deutlich wird, ob die Juden im Verhältnis stärker belastet wurden. Dass Johann darauf bedacht war, seine jüdischen Kammerknechte nicht über die Maßen zu belasten – zumindest nicht zum Vorteil Dritter –, geht aus einem bald nach der vom niederösterreichischen Pulkau ausgehenden und auch das südliche Mähren erfassenden Verfolgungswelle des Jahres 1338 verfassten Schreiben des Königs an den Burggrafen der auch von den Pogromen heimgesuchten Stadt Znaim, Smil von Vöttau (Smil z Bítova), hervor. Darin sagt Johann diesem zum wiederholten Male Ersatz für die vom König den Juden zugesagte Restitution ihrer Häuser zu und begründet seine Maßnahme damit, dass die Juden zum Nutzen der fürstlichen Kammer in ihren Besitzungen und Kräften erhalten werden müssten.<sup>117</sup> In denselben inhaltlichen Kontext gehört auch der undatierte Befehl Markgraf Karls an Richter Heinrich und die Schöffen von Jamnitz (Jemnice), wonach dem Znaimer Juden Nechlin, seinem Kammerknecht, dessen Haus und Äcker in Jamnitz restituiert werden sollten. Diese seien Nechlin im Zuge des Pogroms entzogen und auf Befehl des markgräflichen Getreuen Wilhelm von Landstein (Vilém z Landštejna), welchem sich die Stadt unterworfen hatte, dem kürzlich verstorbenen Bürger Bernger Chrigler und seinen Erben zum Schaden Nechlins zugesprochen worden. Weitere Klagen in dieser Streitsache sollten ausdrücklich der Entscheidung des Bischofs von Olmütz als Landeshauptmann Mährens vorbehalten bleiben.<sup>118</sup> In einem ebenfalls undatierten Schreiben Karls an

117 JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 13, Nr. 24: [...] *nunc sicut aliquotiens antea requirimus et hortamur, quatenus judeos Znoymenses super eorum domibus, quas ipsi restitui-mus et pro quibus conveniens rependium tibi in aliis impendere disponimus, non inquietes nostri conside-ratione decetero, sed potius quietos permittas. Nam evidens requirit necessitas, ut ipsi judei pro increment camera principis, cui per te non credimus nec volumes derogari, in eorum bonis et viribus favorabiliter conserventur.* Vgl. BRETHOLZ, B.: Geschichte (wie Anmerkung 8), 116f. In der Summa Gerhardi, einer Formelsammlung des königlichen Unterkämmereramtes aus der Zeit von etwa 1337 bis 1345 ist ein weiteres Znaim betreffendes undatiertes Schreiben Markgraf Karls an den Burggrafen Johann de W., möglicherweise der Bruder Smils von Vöttau, enthalten, in dem der Burggraf angewiesen wird, den Nachlass des Juden Perman von Znaim zu regeln. Siehe TADRA, Ferdinand (Hrsg.): Summa Gerhardi. Ein Formelbuch aus der Zeit des Königs Johann von Böhmen (c. 1336–45). – Wien: Carl Gerold's Sohn 1882, 367f., Nr. 43). Burg und Stadt Znaim (Znojmo) waren erst 1337 aus einer zweieinhalb Jahre währenden Pfandschaft der Habsburger gelöst worden. Vgl. MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 92 und 111.

118 CHLUMECKY, P.: Codex diplomaticus Moraviae. Tom. 7 (wie Anmerkung 48), 909, Nr. 354: [...] *que Nechlino judeo Znoymensi, camere nostre servo competunt in domum olim Berngeri Chrigleri, civis Jemnicensis et integritate agrorum, ad ipsum domum spectantium, prout in ipsis litteris continetur, et quod predicta jura Nechlinus obtinuerat ante persecutionem judeorum et antequam civitas Gemnicensis fuerit paterno et nostro fideli Wilhelmo de Lantstain subdita et commissa. Et quia asseruistis et asseritis, quod ad mandatum predicti Wilhelmi domum predictam alienaveritis a prefato Nechlino, tam memorato Berngero, quam suis heredibus, restituendo in ipsius Nechlini prejudicium et gravamen [...]* Vgl. auch BRETHOLZ, B.: Quellen (wie Anmerkung 13), 16, Nr. 34. Wilhelm aus dem Geschlecht der ebenso wie die Herren von Rosenberg und diejenigen von Neuhaus von den Witigonen abstammenden Herren von Landstein (Landštejn) wurde wahrscheinlich 1342 Landeshauptmann von Mähren, sodass das vorliegende Schreiben mit der – ausschließlichen – Nennung des Bischofs von Olmütz als Landeshauptmann

den Richter und die Schöffen von Neu-Pilsen (Nová Plzeň, heute Plzeň) befahl er diesen, Sorge dafür zu tragen, dass die dortigen Juden künftig nicht mehr von den Bürgern in ihrem Besitzstand oder in Worten und Taten belästigt würden.<sup>119</sup> Ein Zusammenhang zu den Pulkauer Verfolgungen, wie er zuweilen in der Forschung hergestellt wird<sup>120</sup>, erscheint bereits aufgrund der großen räumlichen Distanz zu den Ereignissen eher unwahrscheinlich. Dennoch war der Schutz der jüdischen Kammerknechte Johann und Karl offenbar ein ernstes Anliegen.<sup>121</sup>

Das gilt auch für die Durchsetzung finanziell begründeter Rechtsansprüche der Juden gegenüber ihren Schuldnern: So befahl Johann zu einem nicht genannten Zeitpunkt dem Richter und den Schöffen von Czaslau (Čáslav), den dortigen Juden Abraham, seinen Kammerknecht, bei der Einziehung seiner Schulden auch durch Inhaftierung der Schuldner oder im Falle von Adligen von deren *homines* und Beschlagnahme ihrer Güter zu unterstützen.<sup>122</sup> Den Adligen Hinko von Schleb (Hynek ze Žlebu) forderte der königliche Oberkämmerer Peter von Rosenberg in einem undatierten Schreiben namens des Königs und des Markgrafen auf, seine Schulden beim Prager Juden Ladman zu begleichen.<sup>123</sup> Neben dem rechtlichen Aspekt ist auch in beiden genannten Fällen der Erhalt der jüdischen Wirtschaftskraft als Motiv für das Eingreifen des Königs zu sehen. Mit der Verbesserung der Einkünfte begründete Markgraf Karl im Jahre 1345 auch die Aufforderung an die mährischen Städte Brünn und Iglau, so viele Juden wie möglich aufzunehmen.<sup>124</sup> Wiewohl sich

---

wohl in die vorangehende Zeit fallen dürfte. Im Jahre 1340 hatte Bischof Johann VII. Volek von Olmütz das Amt des Landeshauptmanns inne. Vgl. ŽALUD, Z.: Ipso absente (wie Anmerkung 27), 88. Wilhelm von Landstein ist auch Empfänger eines von zwei Prager Bürgern in Anwesenheit des Königs, der Königin und zahlreicher Adliger, auch aus den Rheinlanden, verfassten und in den „Codex epistolaris Johannis regis Bohemiae“ aufgenommenen undatierten Schreibens, in dem die beiden Bürger Beschwerde darüber führen, dass Wilhelms Bruder Smil von Ledenitz (Ledenice) sie nicht von den Schulden gelöst habe, die sie in seinem Namen bei Juden gemacht haben, darüber hinaus auch einer der beiden Bürger bei Herzog Wenzeslaus – wohl eine Verschreibung für Nikolaus – von Troppau. Siehe JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 54, Nr. 124). Das Schreiben dürfte in die Zeit zwischen 1336 und 1341 gehören.

119 BONDY, G., – F. DWORSKY: Geschichte (wie Anmerkung 12), 51, Nr. 76.

120 Vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 656, sowie die Edition der Quelle (Anmerkung 119).

121 Als die Verfolgungen 1338 Mitte/Ende April ihren Anfang in Pulkau nahmen, weilte Johann im Westen des Reichs, Karl in Prag, so dass ein rechtzeitiges Eingreifen beim Übergreifen auf Südmähren möglicherweise nicht zu realisieren war. Ob der verheerende Stadtbrand in Prag vom 14. April 1316, der im Judenviertel seinen Ausgang nahm, zu Anfeindungen gegen die religiöse Minderheit führte und möglicherweise sogar ein Eingreifen des Königs erforderte, ist nicht überliefert. Siehe EMLER, J.: Chronicon aulae regiae (wie Anmerkung 2), 230. Vgl. ŠUSTA, J.: Otec (wie Anmerkung 3), 299.

122 JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 66, Nr. 157. Zu einem nicht genannten Zeitpunkt verschrieb Markgraf Karl einem Prager Bürger für eine Schuld von 36 Schock Prager Groschen für den Kauf eines Pferdes die Häuser der Czaslauer Juden in Prag, die in dessen Besitz fallen sollten, wenn die Czaslauer Juden die Schuld nicht bis zum Beginn der nächsten Fastenzeit beglichen haben würden. Siehe TADRA, F.: Summa Gerhardi (wie Anmerkung 117), 354f., Nr. 23.

123 JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 59, Nr. 136. Auch der Prager Richter setzte sich kraft seines Amtes für die Zahlung von Schulden auswärtiger Christen bei Prager Juden ein, wie ein Schreiben an den Richter und die Schöffen von Nimburg (Nymburk) wiedergibt (ibidem, 73, Nr. 182).

124 Brünn (1345 Juni 6): [...] *quod nostram et cametre nostre condicionem volentes facere meliorem* [...]. Siehe CHLUMECKY, P.: Codex diplomaticus Moraviae. Tom. 7 (wie Anmerkung 48), 443f., Nr. 608).

die Zahl der jüdischen Niederlassungen unter König Johann – freilich unter Berücksichtigung der Überlieferungssituation – anscheinend mehr als vervierfacht hat und diese zudem neben den wenigen explizit vom Herrscher gestatteten jüdischen Ansiedlungen bedeutender Adliger und des Bischofs von Olmütz fast ausnahmslos in königlichen Städten entstanden sind<sup>125</sup>, finden sich dennoch keine schriftlichen Hinweise auf einen Versuch systematischer Ansiedlung von Juden zur Verbesserung

---

Iglau (1345 August 25): [...] *cupientes condicionem nostre camere facere meliorem* [...] (ibidem, 451f., Nr. 619). Vgl. BRETHOLZ, B.: Geschichte (wie Anmerkung 8), 151f. Im Zuge der Bemühungen um eine friedliche Koexistenz von Christen und Juden traf Karl am 18. Januar 1343 anlässlich der Einrichtung einer neuen christlichen Schlachtbank Verfügungen, die die Zahl der jüdischen Schlachter begrenzte, ihnen aber gestattete, den hinteren Teil der Schlachttiere wie zuvor an Christen zu verkaufen, jedoch nicht in kleinen Stücken, sondern in ganzen Vierteln. Siehe CHLUMECKY, P.: Codex epistolaris Moraviae. Tom. 7 (wie Anm. 48), 332, Nr. 458. Zur Problematik des koscheren Schlachtens, des Verkaufs von Fleisch an Christen und die christlich-jüdische Konkurrenz im Schlachtergewerbe vgl. neuerdings die unveröffentlichte Staatsexamensarbeit von JOCHUM, S.: Studien (wie Anmerkung 69).

125 Die Juden in Leitmeritz (Litoměřice) sind Gegenstand eines Schreibens des königlichen Unterkammerers Frenzlin an Bürgermeister, Rat und Schöffen der Stadt mit der Aufforderung, auf Geheiß des Königs die ungleiche Besteuerung der teils überschuldeten Juden der Stadt zu überprüfen. Siehe JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 68, Nr. 162. Ein Jude A. von Taus wird in einer undatierten Schuldverschreibung der *Summa Gerhardi* genannt. Siehe TADRA, F.: Summa Gerhardi (wie Anmerkung 117), 490f., Nr. 156. In Kaaden (Kadaň) und Klattau (Klatovy) sind Juden als Schuldner Johans bezeugt (siehe unten). Siehe JACOBI, T.: Codex epistolaris Johannis (wie Anmerkung 47), 23, Nr. 54). Im Egerer Achtbuch findet sich in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts der Hinweis auf die Ächtung eines Juden aus dem nahe gelegenen Selb, der zusammen mit einem Christen auf der nach Eger führenden Reichsstraße einen Raub begangen hatte Siehe SIEGL, Karl (Bearb.): Das Egerer Achtbuch aus der Zeit von 1310 bis 1390. – In: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 39 (1901), 227–271 und 375–427, hier 247). In Hohenmauth (Vysoké Mýto) lebte 1346 der Jude Israel Schwarzmann, dessen Streit mit dem Prämonstratenserinnenkloster Kanitz (Dolní Kounice) durch den Bischof von Leitomischl (Litomyšl) beigelegt wurde. Siehe CHLUMECKY, P.: Codex epistolaris Moraviae. Tom. 7 (wie Anmerkung 48), 501, Nr. 676). In Kauřim (Kouřim), Nachod (Náchod), Pohrlitz (Pohořelice), Saaz (Žatec) und Zlabings (Slavonice) dürften um diese Zeit ebenfalls Juden gelebt haben. Vgl. die entsprechenden Artikel in GJ 2 (wie Anmerkung 11). Hinzu kommt die Stadt Zuckmantel (Zlaté Hory) im Herzogtum Troppau (Opava), die Herzog Nikolaus am 8. Juli 1339 an König Johann einschließlich der Juden abtrat. Siehe JIREČEK, Hermengild (Hrsg.): Codex juris Bohemici. Tom. 2,1: Documenta juris publici saec. XIV (1306–1378). – Prag – Leipzig: Fr. Tempsky 1896, 192f., Nr. 172. Die Nachrichten über die im Herzogtum Troppau gelegene Enklave des Hochstifts Olmütz in Hotzenplotz (Osoblaha) erscheinen verdächtig und sind daher nicht berücksichtigt. Vgl. zu Hotzenplotz GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 371f., und SCHARBERT, Josef: Die Juden in der Mährischen Enklave Hotzenplotz und die Bischöfe von Olmütz. – In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen, Mähren, Schlesien 15 (1999), 119–136 (unter teils wörtlicher Verwendung der Arbeit von Eduard Richter aus den Jahren 1888/89). Der Umstand, dass der Brüner Oberhof um 1343 in einem vom Gericht von Boskowitz (Boskovice) behandelten Fall eine Entscheidung traf, in dem es ursprünglich um ein beschlagnahmtes Pferd des Juden ging, könnte den Schluss zulassen, das zu dieser Zeit in Boskowitz Juden ansässig waren. Das Brüner Gericht war darüber hinaus noch mit einem weiteren Fall aus Boskowitz beschäftigt, in dem ein Jude, dessen Wohnort nicht genannt wird, als Verkäufer eines Pferds in Erscheinung trat. Vgl. BRETHOLZ, B.: Quellen (wie Anmerkung 13), 39f., Nr. 40 C. – IDEM: Geschichte (wie Anmerkung 8), 137f. und 148f. Der Ort Boskowitz ging nach der Zerstörung der gleichnamigen Burg eines lokalen Adelsgeschlechts im Jahre 1313 im Laufe des 14. Jahrhunderts in den Besitz der Herren von Kunststadt über, die Ende des Jahrhunderts eine neue Burg errichteten und den Ort zur Stadt erhoben. Vgl. BAHLCKE, Joachim, – Winfried EBERHARD, Miloslav POLÍVKA (Hrsg.): Handbuch der historischen Stätten: Böhmen und Mähren. – Stuttgart: Kröner 1998, 61f.



der königlichen Einkünfte, wie er in den beiden oben genannten Urkunden seines nach Haushaltskonsolidierung strebenden Sohns zutage tritt.

Kredite des Königs bei Juden sind trotz der permanent angespannten finanziellen Situation des Herrschers kaum bekannt. Im Jahre 1336 überließ Johann Peter von Rosenberg einen Teil seiner Einkünfte aus der Landessteuer und dem Münzurbur von Kuttenberg, damit dieser die Gläubiger des Königs mit den Einkünften zufriedenstelle. Darunter befand sich auch eine Schuld Johanns bei dem Krumauer – und damit der Herrschaft Peters unterstehenden – Juden Merklin in Höhe von 100 Schock Prager Groschen.<sup>126</sup> Die Verpfändung der Steuer der böhmischen Juden an den Prager Juden Trostlin im Jahre 1347 wurde bereits erwähnt.<sup>127</sup> Ob die Verpfändung auf Schulden Johanns zurückging, ist der Quelle ebenso wenig zu entnehmen wie mögliche Kredite Trostlins an Johann. Jedenfalls deutet die schon 1344 zeitlich befristete Steuer- und Abgabenerleichterung Trostlins und seines Bruders Samuel<sup>128</sup>, der Söhne Mans, auf längerfristige Geschäftsbeziehungen der Familie mit Karl und möglicherweise auch Johann hin. Dass nur wenige einschlägige Belege vorliegen, könnte mit der unzureichenden Überlieferung zusammenhängen. In der „Summa Gerhardi“, der Formelsammlung aus dem Umfeld des königlichen Unterkämmerers aus der Spätzeit von Johanns Regierung, sind immerhin vier Schuldverschreibungen an Prager Juden und eine an einen Tausser Juden überliefert<sup>129</sup>, die allesamt zwar nicht den König als Schuldner nennen, jedoch zeigen, dass derartige Schriftstücke zum täglichen Gebrauch der königlichen Kammer gehörten. Dieselbe Quelle enthält darüber hinaus auch zahlreiche Verpfändungen und Schuldverschreibungen – auch explizit des Königs – an Adelige und Prager Bürger.<sup>130</sup> Das ökonomisch starke Bürgertum der Hauptstadt wurde nach dem gescheiterten Aufstand der Königin gegen ihren Gatten im Juli 1319, bei dem es Elisabeth unterstützt hatte, in seinen politischen Partizipationsbestrebungen stark eingeschränkt, so dass es sich zusehends auf seine wirtschaftliche Potenz stützte.<sup>131</sup> Einige Prager Bürger waren in der Lage, Kredite in großem Stil zu vergeben.<sup>132</sup> Erwähnt sei in diesem Zusammenhang nur die Verpfändung des prachtvollen „Ottokar“-Kreuzes an den Prager Bürger Nikolaus vom Turm, der dieses seinerseits Regensburger Juden weiterverpfändet hatte, ehe es mit Genehmigung König

126 EMLER, J.: *Regesta diplomatica Bohemiae* 4 (wie Anmerkung 76), 99–101, Nr. 253, hier 99: [...]  
*item pro Merclino judeo de Crumnob C sexagenas [grossorum denariorum Pragensium]* [...].

127 Wie Anmerkung 48.

128 *Ibidem*.

129 TADRA, F.: *Summa Gerhardi* (wie Anm.erkung 117), 486–492, Nr. 153–157.

130 Vgl. dazu MUSÍLEK, Martin: *Pět tisíc hřiven Ebruse Poplinova. Příspěvek k finančnímu podnikání pražských a kutnohorských měšťanských elit ve 13. a 14. století na základě výpovědi písemných pramenů* [Die fünftausend Mark der Ebrusch Poplinin. Beitrag zum Finanzunternehmerwesen Prager und Kuttenberger bürgerlicher Eliten im 13. und 14. Jahrhundert auf Grundlage der Aussagen schriftlicher Quellen]. – In: *Numismatický sborník* [Numismatischer Sammelband] 26 (2012), 117–135.

131 Vgl. SEIBT, F.: Karl (wie Anmerkung 20), 91, ŽEMLIČKA, J.: Städtepolitik (wie Anmerkung 58), 257f. und HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 61.

132 Vgl. HÁSKOVÁ, J.: Finanzquellen (wie Anmerkung 104), 59.



Johanns 1313 vom Regensburger Bischofselekten Nikolaus (1313–1340) aus dem Pfandbesitz der Regensburger Juden ausgelöst wurde, damit „weitere Schmach abgewendet werde“.<sup>133</sup>

Aber auch im Bereich der Kleinkredite waren Prager Bürger offensichtlich aktiv. Darauf reagierte beispielsweise das Stadtrecht von 1328, indem es Christen ausdrücklich verbot, Juden aus Gewinnstreben Geld zu leihen.<sup>134</sup> Demnach hatten sich Christen vermutlich häufiger an Geldgeschäften von Juden beteiligt, ohne selbst in der Öffentlichkeit als Kreditgeber in Erscheinung zu treten. Jüdische Kredite spielten in der wirtschaftlichen Entwicklung der Städte, insbesondere der königlichen, wohl eine durchaus bedeutsame Rolle, während Johann selbst anscheinend selten auf Anleihen bei seinen Kammerknechten zurückgriff. Im Königreich Böhmen stützte sich Johann überwiegend auf christliche Finanzexperten; neben vermögenden Bürgern kooperierte er auch mit italienischen Konsortien.<sup>135</sup> Dies entspricht den Beobachtungen hinsichtlich seiner luxemburgischen Stammlande, wo Johann sich bei der Finanzierung seiner aufwändigen territorialpolitischen und sonstigen herrschaftlichen Aktivitäten insbesondere christlicher Finanziers bediente, allen voran Arnolds von Arlon.<sup>136</sup> Damit stand er in deutlichem Gegensatz zu seinem Onkel Balduin, der sich als Erzbischof von Trier im Rahmen seiner äußerst erfolgreichen Wirtschaftspolitik vornehmlich auf jüdische Spezialisten stützte.<sup>137</sup>

In engem Zusammenhang damit dürfte auch die angesichts der ansonsten intensiven und vielfältigen politischen Aktivitäten des Königs bemerkenswert passive Judenpolitik in Böhmen und Mähren stehen. Eine Verleihung des Judenregals an Adelige erfolgte nur in einzelnen Fällen; Verpfändungen sind – außer im Fall des Juden Trostlin – nicht belegt. Die überlieferten Quellen erwecken eher den Anschein, als habe Johann nur in begründeten Ausnahmefällen, wie beispielsweise zeitlich

133 München, BHStA, Hochstiftsurkunden Regensburg 216: [...] *ab eisdem judeis ne diutius per eos in subsannationem et obproprium domini nostri Jesu Christi [...] sit [...]*. Vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 685, und MÜLLER, Jörg R.: Zur Verpfändung sakraler Kultgegenstände an Juden im mittelalterlichen Reich: Norm und Praxis. – In: HIRBODIAN, Sigrid u. a. (Hrsg.): *Pro multis beneficiis*. Festschrift für Friedhelm Burgard. Forschungen zur Geschichte der Juden und des Trierer Raums. – Trier: Kliomedica 2012 [= Trierer historische Forschungen. Band 68], 179–204, hier 200.

134 RÖSSLER, Emil Franz (Hrsg.): *Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren*. Band 1: *Das altrager Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert*. – Prag: Calve 1845, 11, § 16: *Item, ez sol ouch dehein cristen man deheinem Juden leihen pfenninge vm gewin [...]*.

135 Vgl. FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 123.

136 Vgl. REICHERT, W.: Landesherrschaft. Teil 1 (wie Anmerkung 30), 282–284. Zu Arnold von Arlon vgl. IDEM: *Hochfinanz und Territorialfinanz im 14. Jahrhundert: Arnold von Arlon – Rat und Finanzier der Luxemburger*. – In: BURGARD, Friedhelm u. a. (Hrsg.): *Hochfinanz im Westen des Reiches (1150–1500)*. – Trier: Kliomedica 1996 [= Trierer historische Forschungen. Band 31], 219–280.

137 Vgl. HAVERKAMP, Alfred: *Erzbischof Balduin und die Juden*. – In: HEYEN, Franz-Josef (Hrsg.): *Balduin von Luxemburg, Erzbischof von Trier – Kurfürst des Reiches (1285–1354)*. Festschrift aus Anlaß des 700. Geburtsjahres. – Mainz: Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte 1985 [= Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte. Band 53], 437–483 (abgedruckt in: BURGARD, Friedhelm, – Lukas CLEMENS, Michael MATHEUS (Hrsg.): *Alfred Haverkamp. Gemeinden, Gemeinschaften und Kommunikationsformen im hohen und späten Mittelalter*. Festgabe zur Vollendung des 65. Lebensjahres. – Trier: Kliomedica 2002, 39–88.

begrenzten Übertragungen an Stadtgemeinden zum Mauerbau, auf die regelmäßigen Einnahmen aus der Judensteuer, vor allem aber auf die Möglichkeit, kurzfristig – auch unter körperlichem Zwang – außergewöhnliche Einnahmen zu generieren, verzichten wollen. Regelungen der rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse jüdischer Gemeinden in Bezug zur christlichen Bevölkerung der jeweiligen urbanen Siedlungen sind nicht überliefert<sup>138</sup>, allgemeine Privilegierungen einzelner jüdischer Gemeinden beziehungsweise der gesamten Judenschaft Böhmens und Mährens überhaupt nicht. Erst unter Johanns Sohn Karl erfolgte dann im Jahre 1356 eine Bestätigung des Judenprivilegs Ottokars II.<sup>139</sup>

### 3. Johanns Beziehungen zu den schlesischen Juden

Abschließend soll das Verhältnis des Königs zu den Juden in den zwischen 1327 und 1336 an die böhmische Krone gefallenen schlesischen Herzogtümern vergleichend in den Blick genommen werden. In den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts gelang es dem Luxemburger im Zuge der Auseinandersetzungen mit Władysław I. Ellenlang (Łokietek) (1306–1333) um die polnische Krone, seinen Einfluss auf die dem herrschaftlich zersplitterten polnischen Reich nur noch locker verbundenen schlesischen Herzogtümer erheblich auszuweiten.<sup>140</sup> Die mittlerweile 17 piastischen Herrscher Schlesiens<sup>141</sup> waren aufgrund permanenter Erbteilungen und Erbrechtsstreitigkeiten, häufiger Einfälle Ellenlangs, Auseinandersetzungen über die Entrichtung der von Polen an die Kurie zu zahlenden Steuer, des sogenannten Peterspfennigs, sowie politischen Drucks König Johanns mehrheitlich geneigt, sich der böhmischen Krone anzuschließen.<sup>142</sup> Im Jahre 1327 trugen wahrscheinlich sämtliche oberschle-

---

138 Lediglich Karl führte als Markgraf von Mähren 1343 eine Übereinkunft zwischen den christlichen und jüdischen Fleischern in Brünn herbei. Vgl. Anm. 124. Zu einem nicht genannten Zeitpunkt gab Karl das verwaiste Haus der in Tschaslau lebenden reichen Jüdin Milka, von dem 1316 der verheerende Stadtbrand in Prag seinen Ausgang genommen hatte, an den Mundschenk des Propstes von Vyšehrad aus. Vgl. JACOBI, T.: *Codex epistolaris Johannis* (wie Anmerkung 47), 30, Nr. 69.

139 ČELAKOVSKÝ, Jaromír (ed.): *Codex juris municipalis regni Bohemiae*. Band 1: *Privilegia civitatum Pragensium*. – Prag: Královské hlavní město Praha 1886, 99f., Nr. 63 (1356 September 30).

140 Zum Übergang der schlesischen Herzogtümer an die böhmische Krone noch immer unverzichtbar ist die Untersuchung von MELTZER, F.: *Ostraumpolitik* (wie Anmerkung 24), der das gesamte Quellenmaterial akribisch aufgearbeitet, seine Interpretation jedoch den politischen Intentionen des Nazi-Regimes untergeordnet und Johann als Träger einer gezielten deutschen Ostpolitik dargestellt hat. Später haben sich Grawert-May und insbesondere Pustejovsky nochmals ausführlich dieser Fragestellung angenommen (wie Anmerkung 68).

141 Zu den schlesischen Teilungen vgl. PUSTEJOVSKY, O.: *Übergang* (wie Anmerkung 68), 3–30. – GRAWERT-MAY, G.: *Verhältnis* (wie Anmerkung 68), 50–61. – STENZEL, Gustav Adolf: *Geschichte Schlesiens*. Band 1: *Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1355*. – Breslau: Josef Max 1853, besonders 108–122. – GRÜNHAGEN, Colmar: *Geschichte Schlesiens*. Band 1: *Bis zum Eintritt der habsburgischen Herrschaft 1527*. – Gotha: Perthes 1884, 117–127.

142 Vgl. BARAŇSKI, Marek: *König Johann von Böhmen und die schlesischen Herzöge*. – In: *Hémecht* 49 (1997), 441–457, und ANTONÍN, Robert: *Jan Lucemburský a slezská knížata v letech 1327–1329* [Johann von Luxemburg und die schlesischen Fürsten in den Jahren 1327–1329]. – In: *Slezský sborník* [Schlesischer

sischen Fürsten dem böhmischen König ihre Herzogtümer zu Lehen auf<sup>143</sup>, wobei dem von Johann geschaffenen Herzogtum Troppau eine wichtige Mittlerfunktion zu den oberschlesischen Nachbarn zukam.<sup>144</sup> Bald folgten diesem Beispiel auch – teils freiwillig, teils unter Zwang – die niederschlesischen Herzöge bis auf die vier Fürsten aus der Schweidnitzer Linie (Świdnica).<sup>145</sup> Ausgenommen von der Lehnsbindung an Böhmen war darüber hinaus die Herrschaft Neiße (Nysa) des Bischofs von Breslau.<sup>146</sup> Unter Władysław Ellenlangs Nachfolger Kasimir (Kazimierz) III. (1333–1370) wurde in den Jahren 1335 bis 1339 der Verzicht Polens auf die Lehnsheerhoheit des böhmischen Königs unterstehenden schlesischen Herzogtümer anerkannt. Im Gegenzug dafür verzichtete Johann auf die polnische Krone.<sup>147</sup>

Juden sind in den seit 1327 ausgestellten königlichen Lehnsurkunden für die schlesischen Herzöge zuweilen explizit unter den Herrschaftsrechten der Herzöge aufgeführt.<sup>148</sup> Eingriffe Johanns in die althergebrachten herzoglichen Rechte über die

---

Sammelband] 108 (2010), 5–21. Zum Peterspfennig vgl. MASCHKE, Erich: Der Peterspfennig in Polen und dem deutschen Osten. – Sigmaringen: Jan Thorbecke 21979.

143 Von Januar bis April 1327 nahmen die oberschlesischen Herzöge von Oppeln, Oppeln-Falkenberg, Kosel-Beuthen, Ratibor, Teschen und Auschwitz sowie der niederschlesische Herzog Heinrich VI. von Breslau ihre Herrschaften von Johann zu Lehen. Lediglich über die Lehnsnahme von Groß-Strehlitz, das 1335 zu den Lehen der böhmischen Krone zählte, liegen keine Nachrichten vor. Vgl. PUSTEJOVSKY, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 94–133. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 34–41. – GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 114–116. – STENZEL, G. A.: Geschichte I (wie Anmerkung 141), 117–119. – GRÜNHAGEN, C.: Geschichte Schlesiens (wie Anmerkung 141), 128–150. – BARAŃSKI, M.: König (wie Anmerkung 142), besonders 451f.

144 Vgl. MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 19, und PUSTEJOVSKY, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 32f. Vgl. neuerdings auch den Sammelband: Král, který létal. Moravsko-slezské pomezí v kontextu středoevropského prostoru doby Jana Lucemburského [Der König, der flog. Das mährisch-schlesische Grenzgebiet im Kontext des mitteleuropäischen Raums in der Zeit Johanns von Luxemburg]. – Ostrava: Ostravské muzeum 2011.

145 Im Mai 1329 folgten die Herzöge von Steinau, Oels, Sagan und Liegnitz-Brieg, 1331 fiel Glogau nach dem Tod des Herzogs an Johann. Vgl. PUSTEJOVSKY, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 135–145. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 50–76. – GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 116–122. Im August 1336 nahm als erster der Fürsten aus der Schweidnitzer Linie Bolko II. von Münsterberg (Ziębice) sein Herzogtum von Johann zu Lehen. Vgl. MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 98f. – GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 120f. Erst durch die Ehe Karls IV. mit Anna von Schweidnitz-Jauer im Jahre 1353 erhielt Johanns Sohn ein Anrecht auf die Erbschaft der beiden 1346 unter Annas Onkel Bolko II. wieder vereinigten Herzogtümer, die ihm dann 1368 zufiel. Vgl. HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 129f., und GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 123.

146 Zu Lehen nehmen musste der Bischof freilich die Herrschaft Grottkau. Vgl. SEIBT, F.: Zeit (wie Anmerkung 4), 403.

147 Vgl. PUSTEJOVSKY, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 150–183. – GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 133–142. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 94–103, 144 und 184–189. Zur Einbindung der schlesischen Herzogtümer in den Verband der böhmischen Krone vgl. PTAČ, Marian J.: Schlesien und seine Beziehungen zu Polen, Böhmen und dem Reich. – In: WILLOWEIT, Dietmar, – Hans LEMBERG (Hrsg.): Reiche und Territorien in Ostmitteleuropa. Historische Beziehungen und politische Herrschaftslegitimation. – München: Oldenbourg 2006 [= Völker, Staaten und Kulturen in Ostmitteleuropa. Band 2], 35–50, hier 41–44.

148 Die Lehnsverträge sind gedruckt in: GRÜNHAGEN, Colmar, – Hermann MARKGRAF (Hrsg.): Lehns- und Besitzurkunden Schlesiens und seiner einzelnen Fürstenthümer im Mittelalter. Zwei Bände.

## Juden ihres Territoriums sind nicht überliefert.<sup>149</sup> Dies gilt auch für das Herzogtum

– Leipzig: S. Hirzel 1881–1883. Im Vertrag für Boleslaw III. von Liegnitz (1329 Mai 9) sind Juden lediglich pauschal erwähnt (ibidem, Band 1, 302–304). Aus der Nennung Bernstadts (Bierutów) unter den zum Herzogtum gehörenden Städten kann entgegen GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 78, nicht auf die Existenz von Juden in der Stadt geschlossen werden. Dagegen sind in den ebenfalls erwähnten Städten Liegnitz (Legnica) und Namslau (Namysłów) Juden schon seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts beziehungsweise seit 1321 (Judengasse) belegt. Vgl. GJ 2,1, 480f.; GJ 2,2 (beide wie Anmerkung 11), 569. Im Jahr 1358 ist erstmals ein Jude mit der Herkunftsbezeichnung Brieg (Brzeg) bezeugt, und zwar in Breslau (Wrocław). Vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 134f. Ein einzelner in Brieg gefundener Grabstein des Jahres 1348 reicht als Beleg für einen zu dieser Zeit bestehenden jüdischen Friedhof in Brieg nicht aus. Der Stein kann auch aus Liegnitz oder einer anderen niederschlesischen Stadt mit jüdischer Begräbnisstätte stammen. Zu dem Stein vgl. WODZIŃSKI, Marcin: Hebrajskie inskrypcje na Śląsku (XIII–XVIII wieku) [Hebräische Inschriften in Schlesien (13. –18. Jahrhundert)]. – Wrocław: Towarzystwo Prziaciół Polonistyki Wrocławskiej 1996, 208–210. Zur Wiederverwendung jüdischer Grabsteine und deren Transport über oft weite Strecken vgl. STOFFELS, Patrick: Die Wiederverwendung jüdischer Grabsteine im spätmittelalterlichen Reich. – Trier: Kliomedia 2012 [= Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden: Studien und Texte. Band 5]. Ähnliches wie für Liegnitz gilt für die Urkunde Johanns für Johann von Steinau (Ścinawa) vom 29. Januar 1336, in der er zugunsten Glogaus auf die Herrschaft Steinau verzichtete, unter deren zugehörigen Gerechtsamen auch Juden erwähnt sind; woraus jedoch kein Ansässigkeit in Guhrau (Góra) und Lüben (Lubin) geschlossen werden kann. Vgl. GRÜNHAGEN, C., – H. MARKGRAF: Lehns- und Besitzurkunden 1 [wie oben], 139–141). In Lüben finden sich dann Juden anlässlich der Verleihung der Stadt durch König Johann und Markgraf Karl vom 22. August 1339 an Herzog Boleslaw III. von Liegnitz (ibidem, 313f.). Ebenfalls pauschal erwähnt sind Juden im Herzogtum Oels (Oleśnica) in der Urkunde Herzog Konrads über die Belehnung durch Johann vom 16. Mai 1329 (ebd., Bd. 2, 19–21). Innerhalb der Herrschaft ist lediglich 1346 ein Jude in Trebnitz (Trzebnica) nachgewiesen. Vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 824. Heinrich I. von Schweidnitz-Jauer bestätigte am 4. Januar 1337 anlässlich der Lehnsauftragung der Stadt Glogau (Głogów) durch König Johann den Bürgern und den dortigen Juden sämtliche Rechte. Vgl. JIREČEK, H.: Codex Juris Bohemici. Tom. 2,1 (wie Anmerkung 125), 149f., Nr. 136. In Strehlen (Strzelin) sind anlässlich der Verpfändung der Stadt durch Herzog Bolko II. von Münsterberg an König Johann vom 9. Januar 1337 ebenfalls Juden genannt (Lehns- und Besitzurkunden 1, 308f.). Die in GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 657, als Beleg für Juden in Pleß herangezogene Belehnsurkunde Johanns für Lesko von Ratibor (1327 Februar 19) enthält keinen Hinweis auf Juden. Vgl. GRÜNHAGEN, C., – H. MARKGRAF: Lehns- und Besitzurkunden. Band 2 (wie oben), 379f.). Weitere acht Urkunden enthalten ebenfalls keinen Hinweis auf Juden, wobei in sieben Herrschaften auch ansonsten keine Juden nachzuweisen sind: Teschen (Cieszyn) (ibidem, 559–561), Oppeln-Falkenberg (Niemodlin) (ibidem, 303f.), Cosel (Kozle) (ibidem, 417), Auschwitz (ibidem, 577f.), Oppeln (Opole) (ibidem, 304), Sagan (Żagań) (ibidem, Band 1, 129–132), Steinau (ibidem, 129). Lediglich im Schweidnitzer Fürstentum Münsterberg ist seit dem 13. Jahrhundert eine ansehnliche Judenschaft bezeugt, die ebenso wie die jüdische Niederlassung in Strehlen nicht in der Belehnsurkunde Bolkos II. von Münsterberg genannt ist (ibidem, Band 2, 128–130). Zu Münsterberg vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 563f. Weitere Hinweise auf jüdische Niederlassungen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die in ROSENTHAL, Franciszek: Najstarsze osiedla Żydowskie na Śląsku [Die ältesten jüdischen Ansiedlungen in Schlesien]. – In: Biuletyn Żydowskiego instytutu historycznego [Bulletin des Jüdischen Historischen Instituts] 34 (1960), 3–27, aufgeführt sind, halten einer kritischen Prüfung nicht stand. Teilweise wurden die Angaben Rosenthals übernommen von WITKOWSKI, Sławomir: Osadnictwo żydowskie na Śląsku do końca XVI wieku [Die jüdische Besiedlung in Schlesien bis zum Ende des 16. Jahrhunderts]. – In: ROZMUS, Dariusz, – Sławomir Witkowski: Z dziejów Żydów w Zagłębiu Dąbrowskim [Aus der Geschichte der Juden in Dobrowa]. – Sosnowiec: Muzeum w Sosnowcu 2006, 9–27, hier: 14, und ZAREMSKA, Hanna: Juden im mittelalterlichen Polen und die Krakauer Judengemeinde. Aus dem Polnischen von Heidemaria Petersen. – Osnabrück: Fibre 2013 [= Klio in Polen. Band 17], 119f.

149 Das gilt offenbar auch für die Juden in der bischöflich-breslauischen Herrschaft Neiße (Nysa). Diese wurden während der Auseinandersetzungen König Johanns mit Bischof Nanker von Breslau (1326–1341) anscheinend nicht instrumentalisiert, sofern die Verhaftung eines bischöflichen Juden durch den Stadtrat von Neiße zu einem ungenannten Zeitpunkt nicht in Zusammenhang mit dem Konflikt steht.

Glogau (Glogów), das Johann nach dem im Januar 1331 erfolgten gewaltsamen Tod Herzog Primkos (Przemko) II. (1309–1331) militärisch besetzen und entgegen möglicher Erbrechte von dessen Gattin und seinen drei Brüdern, den Herzögen von Sagan (Żagań), Steinau (Ścinawa) und Oels (Oleśnica), die von Johann bereits ihre Herrschaften zu Lehen genommen hatten, einziehen ließ. Bis zur Verlehnung an Primkos Bruder Johann von Steinau (1309/23–1336, gest. zwischen 1361 und 1365) im Januar 1336, der wiederum nur ein Jahr später das Feld zugunsten Herzog Heinrichs I. von Schweidnitz-Jauer (nach 1312–1346) räumen musste, wurde Glogau von einem königlichen Landeshauptmann verwaltet.<sup>150</sup> Unmittelbare Beziehungen Johanns zu der bedeutenden Glogauer Judengemeinde – sie war neben denjenigen in Breslau, Liegnitz und Schweidnitz eine von vier bereits im 13. Jahrhundert nachzuweisenden niederschlesischen Friedhofsgemeinden, während in Oberschlesien zu dieser Zeit überhaupt keine Juden belegt sind<sup>151</sup> – liegen nicht vor.<sup>152</sup>

In Schlesien gestalteten sich einzig die Verbindungen Johanns zu den Juden im Herzogtum Breslau, das nach dem Tod des söhnelosen Herzogs Heinrich VI. (1296–1335) unmittelbar unter die Herrschaft des Königs fiel, intensiver. Am 6. April 1327 hatte Heinrich dem böhmischen König seine Herrschaft zum Nachteil seiner Brüder von Liegnitz (Legnica) und Brieg (Brzeg) besitzrechtlich übertragen und sich lediglich die Nutzung bis zu seinem Tode ausbedungen, wofür er auch noch mit der Grafschaft Glatz (Kłodzko) belehnt und einer jährlichen Rente von 1000 Mark Silber ausgestattet wurde.<sup>153</sup> Nachdem Johann sich noch am selben Tag verpflichtet hatte, das Herzogtum Breslau niemals von der böhmischen Krone zu trennen<sup>154</sup>, erneuerte er in den folgenden Tagen den Breslauer Bürgern mehrere herzogliche Privilegien.<sup>155</sup> In diesem Zusammenhang erhielten auch die Breslauer Juden eine pauschale Bestä-

---

Siehe GRÜNHAGEN, Colmar, – K. WUTTKE: Codex diplomaticus Silesiae. Band 22: 1327–1333. – Breslau: Wohlfahrt 1903, 8, Nr. 4624. Vgl. auch GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 572f.

150 PUSTEJOVSKY, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 136–140 und 142–145. – GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 118–122. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 73f., 119f., 131f. – BARAŃSKI, M.: König (wie Anmerkung 142), 456.

151 Zu frühen jüdischen Niederlassungen in Oberschlesien, die offenbar mit dem Einfall der Mongolen 1241 ein Ende fanden. Vgl. KOWALSKA, Zofia: Die jüdische Bevölkerung in den oberschlesischen Städten des Mittelalters. – In: WÜNSCH, Thomas (Hrsg.): Stadtgeschichte Oberschlesiens. Studien zur städtischen Entwicklung und Kultur einer ostmitteleuropäischen Region vom Mittelalter bis zum Vorabend der Industrialisierung. – Berlin: Gebr. Mann 1995, 75–92. – EADEM: Die Anfänge der jüdischen Ansiedlung in Oberschlesien im 12. und 13. Jahrhundert. – In: Oberschlesisches Jahrbuch 14/15 (1998), 13–29.

152 Zu Glogau vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 279f. Eine weitere, bereits oben erwähnte, bedeutende jüdische Niederlassung, allerdings ohne Beleg eines Friedhofs, gab es sei dem 13. Jahrhundert in Münsterberg. Vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 563f. In den Schweidnitzer Fürstentümern existierte noch eine jüdische Siedlung in Löwenberg. Vgl. GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 496.

153 GRÜNHAGEN, C., – H. MARKGRAF: Lehns- und Besitzurkunden 1 (wie Anmerkung 148), 66. Vgl. PUSTEJOVSKY, O.: Übergang (wie Anmerkung 68), 131f. – GRAWERT-MAY, G.: Verhältnis (wie Anmerkung 68), 116f. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 39. Władisław von Brieg war zuvor bereits von seinem Bruder Bolesław aus seiner Herrschaft verdrängt worden.

154 GRÜNHAGEN, C., – H. MARKGRAF: Lehns- und Besitzurkunden 1 (wie Anmerkung 148), 67–69.

155 KORN, G.: Breslauer Urkundenbuch. Band 1 (wie Anmerkung 91), 117–120, Nr. 126f. und 129.



tigung der ihnen von Herzog Heinrich VI. verliehenen Privilegien.<sup>156</sup> Dennoch hinderte den König die Bekräftigung bestehender Rechte sowohl der Christen als auch der Juden Breslaus, und insbesondere auch die 1327 erteilte Zusage, von den Breslauer Bürgern nicht die in Böhmen übliche „Berna“ zu fordern, offenbar nicht daran, von Christen und Juden der Stadt noch zu Lebzeiten Herzog Heinrichs anlässlich eines Polenfeldzugs im Jahre 1331 Abgaben in Höhe von 12000 Mark zu erheben.<sup>157</sup> Als Heinrich VI. 1335 starb, setzte sich Johann sogleich in den Besitz von Breslau und ernannte einen Hauptmann zum Verwalter.<sup>158</sup> Die Juden des Herzogtums – neben Breslau ist vor allem Neumarkt zu nennen<sup>159</sup> – unterstanden dem König nun unmittelbar. In Breslau, das eine Schlüsselrolle für die Herrschaft über Schlesien einnahm, kumulierten die Spannungen zwischen dem König und dem auf Betreiben Władysław Ellenlangs vom Krakauer auf den Breslauer Stuhl versetzten Bischof Nanker (1326–1341)<sup>160</sup>, der die nach Breslau entsandten päpstlichen Legaten bei der Eintreibung des bei der Breslauer Bürgerschaft äußerst unbeliebten Peterspfennigs unterstützte.<sup>161</sup> Zwischen Nanker und Johann kam es zum Eklat, als der König die dem Domkapitel gehörende Grenzfestung Militsch (Milicz) besetzen ließ, weil diese der Stadt Breslau angesichts der polenfreundlichen Politik Bischof Nankers im Falle eines Angriffs Ellenlangs keinen ausreichenden Schutz zu gewähren schien. Die darauf folgende Exkommunikation Johanns durch Nanker und das im nächsten Jahr über die Stadt verhängte Interdikt wegen der Beschlagnahmung sämtlicher Güter und Einkünfte der Breslauer und Neumarkter Geistlichkeit durch den König und den Breslauer Rat blieben offenbar wirkungslos.<sup>162</sup> Erst unter Nankers Nachfolger Przeslaus (Przeclaw) von Pogarell (1341–1376) kam es unter Vermittlung Markgraf

---

156 Ibidem, 119f., Nr. 128. Das Privileg Heinrichs VI. für die Breslauer Juden ist ebensowenig im Wortlaut erhalten wie die als Vorlage dienenden, auf Ottokar II. von Böhmen zurückgehenden Urkunden seiner Vorgänger Heinrich IV. (1266–1290) und Heinrich V. (1290–1296). Lediglich in einer Privilegierung Bolkos I. von Schweidnitz (1278–1301), die in einer Bestätigung Bolkos II. (1326–1368) inseriert ist, wird ausdrücklich Bezug genommen auf die Textvorlage in den Urkunden von Bolkos I. Bruder Heinrich V. von Breslau und dessen Onkel. Siehe STERNBERG, Hermann: Geschichte der Juden in Polen unter den Piasten und Jagiellonen. Nach polnischen und russischen Quellen bearbeitet. – Leipzig: Duncker & Humblot 1878, Beilage B, 157–163, und IRGANG, Winfried: Schlesisches Urkundenbuch. Band 6: 1291–1300. – Köln – Weimar – Wien: Böhlau 1998, 169–172, Nr. 211). Vgl. CONRADS, N.: Germania (wie Anmerkung 9), 235f. und 243, ferner BRANN, M.: Juden (wie Anmerkung 9), 15f.

157 Wie Anmerkung 116.

158 Vgl. STENZEL, G. A.: Geschichte. Band 1 (wie Anmerkung 141), 125, und KOPIETZ, J.: Landeshauptmannschaft (wie Anmerkung 93), 23.

159 Zu den Juden in Neumarkt vgl. GJ 2,2 (wie Anmerkung 11), 578.

160 Zu Nanker vgl. GRÜNHAGEN, Colmar: König Johann von Böhmen und Bischof Nanker von Breslau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes mit dem Slaventhum im deutschen Osten. – In: Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 47 (1864), 4–102. – IDEM: Geschichte Schlesiens. Band 1 (wie Anmerkung 141), 161–169.

161 Vgl. ibidem, 10–71. – MASCHKE, E.: Peterspfennig (wie Anmerkung 142), 93–206. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 116–119.

162 Vgl. GRÜNHAGEN, C.: Nanker (wie Anmerkung 160), 73–99. – MELTZER, F.: Ostraumpolitik (wie Anmerkung 24), 132f., 160f., 167–173 und 190–192. – FICKEN, E.: Johann (wie Anmerkung 3), 132f. – STENZEL, G. A.: Geschichte. Band 1 (wie Anmerkung 141), 125–127.

Karls zu einem Ausgleich, der es dem neuen Bischof ermöglichte, im April 1342 sein Bistum in Besitz zu nehmen.<sup>163</sup>

Über die Breslauer Juden hatte Bischof Nanker keine rechtlichen Befugnisse; dennoch versuchte er in Fortführung der auf den Statuten des von Kardinallegat Guido 1267 in Breslau abgehaltenen Konzils fußenden repressiven Politik seines Vorgängers Heinrich von Würben (Wierzbna) (1301–1319) Einfluss auf die Juden mittels der kirchlichen Gesetzgebung zu erlangen.<sup>164</sup> Angesichts der Differenzen mit dem Herzog beziehungsweise dem König und dem wirtschaftlich aufstrebenden Bürgertum war Nankers dahingehenden Maßnahmen jedoch offenbar kein durchschlagender Erfolg beschieden.<sup>165</sup>

Ab 1341, also der Zeit, als Johann bereits völlig erblindet und auf die Unterstützung seines ältesten Sohnes und potentiellen Nachfolgers Karl angewiesen war, kam es zu mehreren königlichen Verfügungen in Bezug auf die Breslauer Juden.<sup>166</sup> Wie bereits oben thematisiert, teilte Johann dem Rat der Stadt Breslau am 16. Oktober 1341 aus Prag mit, dass er sich mit den dortigen Juden dahingehend geeinigt habe, dass sie in den folgenden zehn Jahren eine jährliche Abgabe gemäß ihrem Vermö-

---

163 Vgl. STENZEL; G. A.: Geschichte: Band 1 (wie Anmerkung 141), 127f., und HOENSCH, J. K.: Luxemburger (wie Anmerkung 21), 93. Bereits am 3. Februar 1342 hatte Johann von Prag aus seinem Sohn Karl mit der Regelung der Angelegenheit betraut. Siehe EMLER, J.: Regesta Bohemiae et Moraviae. Tom. 4 (wie Anmerkung 76), 438, Nr. 1080).

164 Zum Breslauer Konzil von 1267 vgl. EISENSTEIN, Aron: Die Stellung der Juden in Polen im 13. und 14. Jahrhundert. – Cieszyn: Mitęga 1934, 53–55, und MARKGRAF, Hermann: Über die Legation des Guido tit. S. Laurentii in Lucina presbyter cardinalis, von 1265–1267. – In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 5 (1863), 81–106, hier 93–99. Das Wirken des Kardinallegaten ist dargelegt in JOHANEK, Peter: Das Wiener Konzil von 1267, der Kardinallegat Guido und die Politik Ottokars II. Přemysl. – In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 44/45 (1978/79) [= Ottokar-Forschungen], 312–340, und MALECZEK, Werner: Die Urkunden des päpstlichen Legaten Guido, Kardinalpriester von S. Lorenzo in Lucina, aus den Jahren 1265 bis 1267 Legation nach Deutschland und Skandinavien. – In: Archiv für Diplomatik 56 (2010), 65–160. Zum Verhältnis Bischof Heinrichs von Breslau zu den Juden vgl. LANDSBERGER, Julian: Geschichte der Juden in Breslau. Teil 1: Bis zur großen Verfolgung im Jahre 1349. – In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 12 (1883), 543–563, hier 550–553, BRANN, M.: Juden (wie Anmerkung 9), 22 und 38f., sowie CONRADS, N.: Germania (wie Anmerkung 9), 244. Nanker griff beispielsweise in der 1331 auf sein Geheiß angefertigten und dann auch offiziell verkündeten Sammlung bestehender Breslauer Synodalstatuten in dem nur fragmentarisch erhaltenen Teil „De Iudeis“ auf spezifische Bestimmungen zur jüdischen Kleidertracht der Breslauer Synode zurück. Vgl. SAWICKI, Jakub: Concilia Poloniae. Źródła i studia krytyczne [Quellen und kritische Studien], Tom 10: Synody diecezji wrocławskiej i ich statuty [Die Synoden der Breslauer Diözese und ihres Statuten]. – Wrocław – Warszawa – Kraków: Towarzystwo Naukowe Warszawskie 1963, 733–735, MROZOWICZ, Wojciech: Breslauer Synoden des Mittelalters und ihre Widerspiegelung in den Quellen. Ausgewählte Probleme. – In: KRUPPA, Nathalie, – Leszek ZYGNER (Hrsg.): Partikularsynoden im späten Mittelalter. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006 [= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. Band 219 / Studien zur Germania Sacra. Band 29], 275–287, hier 281, sowie KLAPPER, Joseph, Die Breslauer Synodalstatuten vom Jahre 1331. – In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 65 (1931), 279–291, besonders 289f. Letzterer ging allerdings noch davon aus, dass es sich bei der Sammlung um Texte eines 1331 abgehaltenen Konzils handelt.

165 Vgl. auch CONRADS, N.: Germania (wie Anmerkung 9), 237.

166 Die Verfügungen Johanns wurden bereits mehrfach in der Forschung thematisiert. Vgl. ibidem, 239f. und 252f., LANDSBERGER, J.: Geschichte (wie Anmerkung 164), 556f., BRANN, M.: Juden (wie Anmerkung 9), 44–50 (mit älterer Literatur), und GJ 2,1 (wie Anmerkung 11), 127f.

gen zahlen und dafür von sämtlichen anderen Lasten befreit sein sollten. Zudem solle der Breslauer Rat die Juden vor Angriffen schützen.<sup>167</sup> Vom selben Tag datiert eine Anweisung Johanns an den Landeshauptmann von Breslau, für denselben Zeitraum von zehn Jahren 60 Mark jährlich zur Instandsetzung der Stadtmauer von den Breslauer Juden zu erheben.<sup>168</sup> Nachdem Breslau am 8. Mai 1342 von einem verheerenden Brand heimgesucht worden war, ergriff Johann im Frühjahr 1343 Maßnahmen, um den Wiederaufbau der Stadt zu unterstützen. Unter anderem erhöhte er die der Stadt für den Mauerbau auf zehn Jahre gewährte jährliche Abgabe der Juden um weitere vierzig Mark jährlich.<sup>169</sup> Ist anzunehmen, dass die durchaus beträchtlichen Abgaben der Juden bis zu diesem Zeitpunkt noch auf einer wie auch immer gearteten Übereinkunft zwischen königlichem Stadtherrn und jüdischer Gemeinde beruhten, so ließ Johann ab 1345 Willkür gegenüber seinen Breslauer Kammerknechten walten. Aufgrund dringenden Geldbedarfs, nicht zuletzt in kriegerischen Auseinandersetzungen mit König Kasimir III. von Polen und seinen Verbündeten, die auch Breslau bedrohten, erhoben Johann und Karl im April 1345 von 58 namentlich genannten Familienvorständen der Breslauer Juden den Kammerzins für vier Jahre im Voraus<sup>170</sup>, um dann nur wenige Monate später dem Breslauer Rat wegen einer Schuld von 1400 Mark eine Anweisung auf die – bereits eingezogenen – Steuern und Abgaben der Breslauer und Neumarkter Juden bis zur Abzahlung des Betrags zu erteilen.<sup>171</sup> Obwohl die Juden ihre Steuern bereits für vier Jahre im Voraus bezahlt

---

167 Wie Anmerkungen 91 und 92. Am 3. April 1342 nahm Markgraf Karl in Breslau dann den Juden Muscho von Strehlin mit seinem Sohn Daniel und seinem Schwiegersohn Isaak sowie Abraham von Neumarkt in Breslau auf, gewährte ihnen seinen Schutz und befreite sie für zehn Jahre von allen Abgaben außer der an den König zu entrichtenden Steuer. Siehe GRÜNHAGEN, Colmar – [N.N.] HÄUSLER, Wilhelm WATTENBACH: Bemerkungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu neueren Schriften auf dem Gebiete der schlesischen Geschichte. – In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 6 [1865], 357–379, hier 375f. Von einer Involvierung des Breslauer Rats, dem 1341 ausdrücklich ein Mitspracherecht bei der Aufnahme weiterer Juden zugesagt worden war, verlautet nichts.

168 Wie Anmerkung 93.

169 KORN, G.: Breslauer Urkundenbuch Band 1 (wie Anmerkung 91), 154f., Nr. 172: *Quas gratias propter civitatis nostre melioracionem augmentare cupientes, prout alias apud Iudeos nostros Wratislavienses, camere nostre servos, assignauimus quadraginta marcas et viginti marcas, quibus sexaginta marcis et nunc indylate addimus quadraginta marcas mox habendas et tollendas impedimento quolibet non obstante usque ad vltimum annum libertatis et gracie supradicte*. Aus der Urkunde geht nicht hervor, wie lange die genannte *libertas* dauerte. Johann bestätigte nämlich die von Karl bereits gewährten Freiheiten pauschal und verlängerte diese um zwei weitere Jahre.

170 In vier Schriftstücken vom 13., 14. und 22. April bestätigten Johann und Karl jeweils mehreren Juden den Empfang des Zinses von vier Jahren im Voraus, befreiten diese von der gemeindlichen Veranlagung und versprachen, die Juden nie höher zu belasten. Vgl. OELSNER, L.: Schlesische Urkunden (wie Anmerkung 90), 46–48, Nr. 1–4).

171 Nach einem KLOSE, S. B.: Breslau (wie Anmerkung 93), 152, im Jahre 1781 noch vorliegenden Registereintrag zum 13. August 1345. Dem Neumarkter Rat hatte Johann bereits 1341 – am selben Tage wie auch in Breslau – die Erhebung einer Abgabe in Höhe von fünf Mark auf zehn Jahre zur Instandhaltung der Mauer gewährt; siehe Anmerkung 90.

hatten, wurden sie nun von der Stadt erneut zur Entrichtung der jährlichen Abgaben genötigt.<sup>172</sup>

Aber damit nicht genug: Wiederum nur sechs Wochen nach der Anweisung zugunsten des Breslauer Rates traf Johann Verfügungen zur Reduzierung der Schuldenlast der Stadt. Dabei gestattete Johann dem Rat – ebenso wie es bereits kurz zuvor in Liegnitz die dortigen Herzöge veranlasst hatten<sup>173</sup> –, den Judenfriedhof zum Zwecke des städtischen Mauerbaus seiner Grabsteine zu berauben. Den Juden wurde ausdrücklich jeglicher Widerspruch in der Angelegenheit untersagt.<sup>174</sup> Aus den überlieferten Rechnungen für Fuhr- und Arbeitslöhne vom April 1346 geht hervor, dass eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern neun Tage mit dem Abtransport der Grabsteine beschäftigt war.<sup>175</sup> Einer der wieder aufgefundenen, im Keller des Breslauer Rathauses (nicht in der Stadtmauer) vermauerten Grabsteine wurde erst wenige Tage vor der Schändung des Friedhofs aufgestellt.<sup>176</sup> Logische Konsequenz der sich zunehmend verschlechternden Verhältnisse der Breslauer Juden war die von Karl verfügte Unterstellung der Judengemeinde unter den Schutz des Rates und die Gewährung der Festlegung der von den Juden zu zahlenden Steuern durch den Rat ein Jahr nach dem Tode Johanns sowie die 1348 erfolgte neuerliche Verpfändung der Einkünfte der jüdischen Kammerknechte an die Stadt Breslau wegen einer Schuld des Königs in Höhe von 500 Mark, ehe die jüdische Gemeinde dann im Mai 1349 durch einen Pogrom ausgelöscht wurde.<sup>177</sup>

Während Johann nach der Übernahme des Herzogtums Breslau gegenüber den Juden zuerst eine ähnliche, relativ passive Politik betrieb wie in Böhmen und Mähren, änderte sich das 1345 mit der rigorosen Ausbeutung der Juden und der herrschaftlich verfügten Schändung des jüdischen Begräbnisplatzes dramatisch. Obwohl Johann bei seinen politischen Aktivitäten seit seiner völligen Erblindung auf die Unterstüt-

172 OELSNER, L.: Schlesische Urkunden zur Geschichte der Juden (wie Anmerkung 90), 48f., Nr. 5.

173 SCHIRRMACHER, Friedrich Wilhelm (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt Liegnitz und ihres Weichbildes bis zum Jahre 1455. – Liegnitz: Krumbhaar 1866, 100–102, Nr. 138 (1345 April 12). Die Übertragung der Grabsteine des Liegnitzer Judenfriedhofs an die Stadt zur Verwendung beim Mauerbau ist Bestandteil eines Privilegs der Herzöge für die Städte Liegnitz, Goldberg (Złotoryja), Hainau (Chojnów) und Lüben, um diese für den ihnen erlittenen Schaden durch die Erhebung von Niklasdorf (Mikołajów) zur Stadt zu entschädigen.

174 KORN, G.: Breslauer Urkundenbuch. Band 1 (wie Anmerkung 91), 164, Nr. 183 (1345 September 27): [...] *universos lapides de cimiterio Iudeorum coniuncto predictae ciuitati, qui super terram aut sub terra poterunt inueniri, accipere, effodere aut deducere debeant et in vsus pro muri reparacione necessarios, ubicunque iuxta prouidentiam seu industriam eorundem consulum opus fuerit, conuertere non obstante iudeorum seu alterius cuiuscunque contradicentis repugnancia, quibus silencium circa premissa imponimus in hac parte.* Zum Breslauer Judenfriedhof vgl. CONRADS, N.: Germania (wie Anmerkung 9), 251–253 (mit weiterer Literatur).

175 OELSNER, L.: Schlesische Urkunden (wie Anmerkung 90), 50f., Nr. 7. Zur Plünderung des jüdischen Friedhofs und der Verwendung der Grabsteine vgl. neuerdings STOFFELS, P.: Wiederverwendung (wie Anmerkung 148), 54–57 (mit weiterer Literatur).

176 OELSNER, L.: Schlesische Urkunden (wie Anmerkung 90), 12f.

177 KORN, G.: Breslauer Urkundenbuch. Band 1 (wie Anmerkung 91), 165f., Nr. 185; ibidem, 174, Nr. 192. Zur Verfolgung vgl. die in Anmerkung 166 genannte Literatur.

zung seines erstgeborenen Sohnes angewiesen war, urkundete er in Judenbetreffen zumeist allein.<sup>178</sup> Eine rücksichtslose fiskalische Nutzung des Judenregals ist in der Folgezeit allerdings auch von Karl in seiner Eigenschaft als deutscher König und Kaiser gegenüber den Judengemeinden einiger Reichsstädte zu beobachten.

Obgleich im begrenzten Rahmen der vorliegenden Untersuchung die komplexe Thematik nicht in der gesamten Breite dargelegt werden konnte und sicherlich noch einige Aspekte detailliertere Untersuchungen verdienten, dürfte sich trotz der spärlich vorhandenen einschlägigen Quellen ein aussagekräftiges Bild der Beziehungen König Johanns von Böhmen zu den Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien ergeben haben, wobei auffällig ist, dass es eine systematische „Judenpolitik“ Johanns im Unterschied zu seinem diesbezüglich äußerst erfolgreich agierenden Trierer Onkel Balduin offenbar nicht gegeben hat.

## Král Jan Lucemburský a židé v Čechách, na Moravě a ve Slezsku (1310–1346)

Na osobu Jana Lucemburského se výzkum sice pravidelně zaměřuje, zvláště kvůli jeho rozsáhlým a obratným politickým aktivitám v evropském rámci, detailnější analýza vztahu tohoto vládce k Židům ovšem nadále zůstává deziderátem. Jelikož pravidelné a vysoké příjmy českého krále zdaleka nestačily na pokrytí jeho obrovských výdajů, vyžadoval Jan Lucemburský mimo jiné nemalé mimořádné finanční odvody. Navzdory mezerám v historických pramenech se zdá, že Jan Lucemburský zatěžoval více méně nahodilými výběry v podstatě stejně Židy i křesťany, nelze tedy s určitostí tvrdit, že od Židů požadoval dávky větší. Z jeho snahy o restituce židovského majetku po pronásledování Židů roku 1338 na jižní Moravě ale vyplývá, že se Jan Lucemburský snažil židovské poddané královské komory nezatěžovat přespříliš.

Protože čeští a moravští Židé jsou v pramenech jen zřídka uváděni jako věřitelé krále, spočíval jejich bezprostřední finanční přínos hlavně v pravidelných finančních odvodech. Z dochovaných pramenů lze rovněž vyvodit, že se Jan Lucemburský jen ve výjimečných, dobře odůvodněných případech vzdával pravidelných příjmů z židovských daní. Poměrně sporadické záznamy v pramenech celkově naznačují, že v poměru k jinak intenzivním a rozmanitým politickým aktivitám se Jan Lucemburský v otázkách „židovské politiky“ v Čechách a na Moravě choval překvapivě pasivně. V ostrém protikladu k tomuto postoji je neúprosné, politicky motivované vykořisťování Židů, doložené ovšem až od roku 1345, které Jan Lucemburský a jeho syn Karel praktikovali ve vévodství vratislavském.

---

178 Lediglich in den vier Schriftstücken über die Zahlung der Judensteuern im April 1345 erscheint Karl als Mitausssteller. Vgl. OELSNER, L.: Schlesische Urkunden (wie Anmerkung 90), 46–48, Nr. 1–4).



# „Avigdor, Benesch, Gitl“

Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien im Mittelalter

Samuel Steinherz zum Gedenken  
(1857 Güssing – 1942 Theresienstadt)

Herausgeber: Helmut Teufel, Pavel Kocman  
und Milan Řepa

Společnost pro dějiny židů v České republice / Gesellschaft für Geschichte  
der Juden in der Tschechischen Republik  
Historický ústav  
Klartext-Verlag

Brünn – Prag – Essen 2016



Zur Herausgabe dieses Sammelbandes trug bei:  
Samuel-Steinherz-Stiftung, Nürnberg



Rezensenten: Tomáš Borovský  
Christoph Cluse  
Franz Machilek

© Společnost pro dějiny židů v České republice / Gesellschaft für Geschichte der Juden in der  
Čechischen Republik

© Historický ústav

© Klartext-Verlag

© Herausgeber: Helmut Teufel, Pavel Kocman, Milan Řepa

© Autoren: Olga Blechová, Eva Doležalová, Petr Elbel, Winfried Irgang, Libor Jan, Martha Keil,  
Pavel Kocman, Alexander Koller, Jörg R. Müller, Jörg Osterloh, Daniel Soukup, Evina Steinová,  
Zdeňka Stoklásková, Helmut Teufel, Michael Toch, Tamás Visi, Birgit Wiedl, Wolfram Ziegler

ISBN 978-80-904912-2-9 (Společnost pro dějiny židů v ČR)

ISBN 978-80-7286-276-4 (Historický ústav)

ISBN 978-3-8375-1515-2 (Klartext Verlag)

# Inhalt

Vorwort ..... 7

## I. Einleitungsaufsätze

MICHAEL TOCH

Wo steht heute – 2013 – die Erforschung mittelalterlicher jüdischer Existenz  
in Mitteleuropa? ..... 13

WINFRIED IRGANG

„ich halte dafür, daß ... man ... die Geschichte dieses in vieler Hinsicht interessanten  
Volks von einzelnen Provinzen in helleres Licht stelle“  
Wege der Forschung zu den Juden im Schlesien im Mittelalter ..... 27

## II. Arbeiten zur mittelalterlichen jüdischen Geschichte Böhmens, Mährens und Schlesiens

LIBOR JAN

Zu den Anfängen des Kreditunternehmens der jüdischen Kommunen  
in Böhmen und Mähren (deutsch von Jiří Knap) ..... 47

JÖRG R. MÜLLER

König Johann von Böhmen und die Juden in Böhmen, Mähren und Schlesiens  
(1310–1346) ..... 55

LENKA BLECHOVÁ

Die Institution des Judenrichters in mittelalterlichen Quellen böhmisch-  
mährischer Provenienz (deutsch von Helmut Teufel) ..... 97

BIRGIT WIEDL / DANIEL SOUKUP

Die Pulkauer Judenverfolgungen (1338) im Spiegel österreichischer, böhmischer  
und mährischer Quellen (Teile von Daniel Soukup deutsch von Helmut  
Teufel) ..... 129

EVINA STEINOVÁ

*Passio Iudeorum Pragensium*: Tatsachen und Fiktionen über das Pogrom  
im Jahr 1389 (deutsch von Helmut Teufel) ..... 159

EVA DOLEŽALOVÁ

Über mögliche Zusammenhänge zwischen den Pogromen in Prag und in Görlitz  
im Jahr 1389 (deutsch von Anna Ohlidal) ..... 187

PETR ELBEL – WOLFRAM ZIEGLER	
<i>Am schwarzen sntag mardert man dieselben juden, all die zaigten vill guets an under der erden...</i> Die Wiener Gesera: eine Neubetrachtung . . . . .	201
PAVEL KOČMAN	
Die Ausweisung der Juden aus den mährischen königlichen Städten 1426–1514: Verlauf, Anlässe, Folgen (deutsch von Helmut Teufel) . . . . .	269
MARTHA KEIL	
Erfolgsgeschichten? Die jüdische Einwanderung aus Böhmen und Mähren in die österreichischen Länder des Spätmittelalters . . . . .	347
TAMÁS VÍSI	
Jüdische liturgische Traditionen des mittelalterlichen Mährens (deutsch von Helmut Teufel) . . . . .	363
III. Samuel Steinherz: Leben und Wirken	
ZDEŇKA STOKLÁSKOVÁ	
Samuel Steinherz (1854–1942) und Bertold Bretholz (1862–1936) – zwei Parallelen jüdischen Lebens in den böhmischen Ländern . . . . .	375
ALEXANDER KOLLER	
Samuel Steinherz als Erforscher und Editor päpstlicher Nuntiaturberichte . . . . .	403
JÖRG OSTERLOH	
„... gegen den jüdischen Rektor Steinherz“. Antisemitische Proteste an der Deutschen Universität in Prag 1922/23 . . . . .	415
HELMUT TEUFEL	
Samuel Steinherz und die „Společnost pro dějiny židů v Československé republice / Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik“ . . . . .	427